



Soziale Stadt Bergheim Süd-West



Soziale Stadt Bergheim Süd-West

Evaluationsbericht 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Methode und Verfahren der Selbstevaluation

- 1.1. Anlass
- 1.2. Definition und Bedeutung von Selbstevaluation
- 1.3. Erhebungs- und Auswertungsinstrumente, Vorgehensweise
- 1.4. Gender-Mainstreaming-Aspekte

2. Ausgangslage, Potenziale und Datenbasis des Stadtteils

- 2.1. Ausgangslage 2002
- 2.2. Potenziale
- 2.3. Daten und Handlungsfelder Integriertes Handlungskonzept

3. Ziele in Süd-West

- 3.1. Leitziel I: Stabilisierung des Mietniveaus/ Sanierung der Wohnverhältnisse
- 3.2. Leitziel II: Verbesserung des Wohnumfeldes
- 3.3. Leitziel III: Schaffung einer sozialen Stabilität und Entwicklung eines Stadteillebens
- 3.4. Leitziel IV: Abbau ökonomischer Nachteile

4. Auswertung vorhandener Analysen und Berichte

- 4.1. Integriertes Handlungskonzept für die Stadteilerneuerung Bergheim Süd-West
- 4.2. 1. Fortschreibung Integriertes Handlungskonzept 2005
- 4.3. 2. Fortschreibung Integriertes Handlungskonzept 2008
- 4.4. Handlungsberichte 1 bis 11
- 4.5. Städtebaulicher Rahmenplan 2003
- 4.6. Jährliche Statusberichte, Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH
- 4.7. Untersuchungen und Analysen zum Berliner Ring 41-45/ Dresdener Straße 4-8
 - 4.7.1. Sozialraumanalyse
 - 4.7.2. Architektonische Machbarkeitsstudie, Architekt Andreas Hanke
 - 4.7.3. Wohnungswirtschaftliche Machbarkeitsstudie, RWPlan
 - 4.7.4. Plausibilitätsprüfung, Beratungs- und Prüfungsgesellschaft Krefeld
- 4.8. Jahresberichte des Büros MoSAIK, Büro für Gemeinwesenarbeit, 2007 - 2009
- 4.9. Handlungskonzept Nationwork und Handlungskonzept Dialog der Kulturen
- 4.10. Jahresberichte des Integrationsbüros
- 4.11. Bericht des Instituts für Landesentwicklungsforschung und Bauwesen NRW zum Indikatoren gestützten Sozialraummonitoring des Instituts für Stadtforschung und Strukturpolitik der Universität Duisburg/ Essen
- 4.12. Evaluationsbericht Bergheim Süd-West des Instituts für Stadtforschung und Strukturpolitik der Universität Duisburg/ Essen

- 4.13. KOMM-IN-Studie
- 4.14. Dokumentation der LOS-Projekte
- 4.15. Süd-West-Side-Story

5. Bewertungen der Untersuchungsbereiche gemäß Erlass MBV

- 5.1. Bürgermitwirkung/ Stadtleben
- 5.2. Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung
- 5.3. Quartierszentren/ Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur
- 5.4. Wohnumfeld und Ökologie
- 5.5. Wohnen
- 5.6. Bündelung von Fördermitteln
- 5.7. Spezifische Zielbereiche in Bergheim Süd-West

6. Weitere Bewertungen

- 6.1. Bewertung der Ergebnisse der Akteursbefragung
- 6.2. Bewertung der Ergebnisse der Bewohnerbefragung

7. Ergebnis/ Fazit

8. Anhang

- 8.1. Anlagen
- 8.2. Projektdatenblätter für ausgewählte Teilmaßnahmen
- 8.3. Literaturliste

9. Impressum

1. Methode und Verfahren der Selbstevaluation

1.1. Anlass

Auf Grund des Beschlusses des Rates der Kreisstadt Bergheim vom 15.7.2002 wird im Stadtteil Bergheim Süd-West seit dieser Zeit die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme 'Soziale Stadt Bergheim Süd-West' durchgeführt. Die Durchführung erfolgte durch ein Arbeitsteam der Stadtverwaltung und seit dem 1.2.2010 durch das gleiche Arbeitsteam bei der Entwicklungsgesellschaft Bergheim gGmbH.

Zur Frage der zwischenzeitlich grundgesetzlich gebotenen Wirkungskontrolle (Artikel 104b Grundgesetz) verfolgt das zuständige Städtebauministerium des Landes Nordrhein-Westfalen ein Evaluationskonzept mit den folgenden Einzelbestandteilen:

- Zielentwicklung und Beobachtung der Zielerreichung (Selbstevaluation)
- Sozialraummonitoring
- Analyse qualitativer Prozesse
- Fallstudien in ausgewählten Stadtteilen (nicht für Bergheim)

Die Kreisstadt Bergheim hat bereits an den ersten Einzelbestandteilen der Evaluationskonzeption mitgewirkt. Während sowohl das Sozialraummonitoring sowie die Analyse qualitativer Prozesse (Evaluationsbericht März 2007¹) zwischenzeitlich abgeschlossen sind, ist die Selbstevaluation bis zum August 2010 zu erstellen und dem zuständigen Ministerium vorzulegen.

Maßgebend hierfür ist der Erlass des Ministers für Bauen und Verkehr vom 6.07.2009.

Ziel der Selbstevaluation ist es, fundierte Kenntnisse zu Ergebnissen und Wirkungszusammenhängen sowie Hinweise für eine verbesserte Steuerung und Weiterentwicklung der Erneuerungsansätze zu gewinnen.

Im Erlass des Ministers für Bauen und Verkehr wurden für den Bericht bestimmte Mindeststandards vorgegeben, die vorliegend eingehalten werden. Er ermöglicht darüber hinaus auch ein auf die jeweiligen Besonderheiten der Programmstadtteile zugeschnittenes bestimmtes Vorgehen.

Die Erstellung eines Evaluationsberichtes soll im verbleibenden Förderzeitraum bis 2014 noch einmal wiederholt werden.

¹ Evaluationsbaustein „Analyse qualitativer Prozesse“, Evaluationsbericht Bergheim Süd-West, Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik, Universität Duisburg-Essen, März 2007

Zu beachten sind auch die Empfehlungen aus dem Handbuch 'Zielentwicklung und Selbstevaluation in der Sozialen Stadt NRW'².

Mit der Erstellung des Evaluationsberichtes hat die Kreisstadt Bergheim die Entwicklungsgesellschaft Bergheim gGmbH beauftragt.

An diesem Bericht hat auch das projektbegleitende Büro Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH mitgewirkt.

1.2. Definition und Bedeutung von Selbstevaluation

Evaluation bedeutet immer Beschreibung, Analyse und Bewertung von Prozessen und bietet Hinweise für eine verbesserte Steuerung und Weiterentwicklung des Untersuchungsbereiches. Damit ist die Frage nach einem wissenschaftlich abgesicherten Nachweis über Wirksamkeit, Effizienz, Qualität und Akzeptanz von Maßnahmen angesprochen.

Hierum geht es auch bei der Selbstevaluation für Bergheim Süd-West. Deren Ergebnis soll -nicht nur in Zeiten knapper werdender Ressourcen- eine wertvolle Hilfe für die Planung und Entscheidung über Prozesse und Maßnahmen im Programm „Soziale Stadt Bergheim Süd-West“ und bessere Kenntnisse über die Wirkungszusammenhänge von Einzelprojekten geben. Dabei werden die Resultate mit den jeweiligen Beteiligten zusammen erarbeitet und rückgekoppelt.

Sie bieten bei entsprechendem Bedarf darüber hinaus auch Anlass zur Neujustierung bzw. Nachsteuerung.

Gleichzeitig dient die Selbstevaluation auch der Legitimation der Programmdurchführung für Verwaltungsführung, Politik, Bewohnergremien und den Steuerzahlern.

1.3. Erhebungs- und Auswertungsinstrumente, Vorgehensweise

Die vielschichtigen Anforderungen an einer Wirkungskontrolle erfordern eine mehrstufige Vorgehensweise bei der Selbstevaluation. Zum einen liegen bereits zahlreiche Berichte, Untersuchungen, Monitoringauswertungen sowie Evaluationen von Teilaspekten vor. Diese werden in Kapitel 4 zusammenfassend ausgewertet.

Zum anderen werden für alle Teilmaßnahmen Projektdatenblätter geführt, die über Ziele, Maßnahmen sowie deren Umsetzung bereits weitreichende Auskunft geben. Das in Kapitel 3 dargestellte Zielsystem wurde mit dem Projektteam sowie einer externen Begleitung erarbeitet. Ausgangsbasis hierfür waren die bereits im Leitantrag „Soziale Stadt“ im Jahr 2001 formulierten Leitziele, die

² Handbuch: Zielentwicklung und Selbstevaluation in der Sozialen Stadt NRW, Schriftenreihe des Institutes für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen, Nr. 194, ISBN 3-8176-6194-0

durch den Beschluss des Rates der Kreisstadt Bergheim vom 15.07.2002 Verbindlichkeit erlangt haben.

In Kapitel 5 werden die seitens des Ministeriums für Bauen und Verkehr im angesprochenen Runderlass zur Selbstevaluation vorgegebenen Themenbereiche bearbeitet. Zu jedem Themenfeld wurde exemplarisch ein Projektdatenblatt ausgewählt und angefügt, aus dem Einzelheiten erläutert und Bewertungen zur Zielerreichung gegeben werden.

Die Bündelung von Fördermitteln aus den verschiedenen Zugängen bei Land, Bund, EU und sonstigen Fördermittelgebern sowie deren Wirkungen wird im Kapitel 5.6 erläutert.

Als besondere Situation stellt sich in Bergheim Süd-West der große Anteil an Einzeleigentümern bzw. Wohnungseigentümergeinschaften dar. Aus Sicht der Programmverantwortlichen hat diese Herausforderung eine besondere Koordination und Beharrlichkeit erfordert. Die Wirkungen dieser Vorgehensweise sowie die sich hierbei auftuenden Hürden und Perspektiven, werden im Kapitel 5.7 dargestellt.

Darüber hinaus wurden mit 30 Schlüsselpersonen aus unterschiedlichen Themenbereichen qualitative Interviews (offene Leitfrageninterviews) geführt, die über die Motivation, Hemmnisse, die Wahrnehmung und die Hoffnungen für die Zukunft des Stadtteils Informationen geben. Diese werden in Kapitel 6.1 erläutert und zudem in Kapitel 5 bei der Bewertung der Themenfelder ergänzend zitiert.

Als Auftakt des Projektes wurde im Jahre 2002 eine breit angelegte Bewohnerbefragung durchgeführt. Zum Erhalt vergleichender Angaben wurde diese Befragung im Rahmen des Evaluationsberichtes wiederholt. Das Ergebnis dieser Befragung ist in Kapitel 6.2 dargestellt.

Das Ergebnis der Untersuchung wird in Kapitel 7 dargestellt. An dieser Stelle wird aufgezeigt, wie der Slogan „Wir leben SüdWest“ in den kommenden Jahren in die Hände und Herzen des Stadtteils übergehen soll, an welcher Stelle eine Nachsteuerung erforderlich ist und zu welchen Themen weiterer Handlungsbedarf besteht.

Die Ergebnisse der beiden Befragungen und das Fazit der Selbstevaluation werden der Arbeitsgemeinschaft Süd-West Total sowie dem Bürgerverein SüdWestWind e. V. vorgestellt und dort diskutiert, um die rekursive Gestaltung

der Untersuchung zu gewährleisten und vor allem auch die kritische Würdigung und Selbstreflexion für das Stadtteilprojekt in den Fokus zu rücken.

1.4. Aspekte des Gender-Mainstreaming in Bergheim Süd-West

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beschreibt das Gender-Mainstreaming als einen Auftrag an die Spitze der Verwaltungen und Organisationen sowie deren Beschäftigten, die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern bereits in der Struktur, bei der Gestaltung von Prozessen und Arbeitsabläufen, in den Ergebnissen und Produkten, in der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sowie in der Steuerung frühzeitig und von vorneherein zu berücksichtigen.

Jeder Schritt soll auch einen Beitrag für das verfassungsrechtliche Gebot der Gleichstellung von Frauen und Männern leisten.

Gleichberechtigte Teilhabe und Gender-Mainstreaming-Aspekte werden bei allen Vorhaben im Programmgebiet Bergheim Süd-West stets mit berücksichtigt. Daher werden die grundlegenden Gedanken zu diesem Thema als Querschnittsthema bereits im 1. Kapitel mitbehandelt.

Die Beachtung der Gender-Aspekte ist als stetes Querschnittsziel definiert.

Die Praxis des Quartiersmanagements in der Sozialen Stadt ist beim Thema Gender-Mainstreaming nicht an konkrete Arbeitsformen gebunden, sondern richtet sich auf jede Art konzeptioneller und umsetzungsorientierter praktischer Arbeit. Für die Zielgruppengenauigkeit der unterschiedlichen Beteiligungsformen und Angebote im Stadtteil war es auch in Bergheim Süd-West zunächst wichtig, einen präzisen Blick auf die tatsächlichen Lebenswelten der Zielgruppen im Programmgebiet sowie deren Selbstverständnis zu werfen.

Es galt also für den Stadtteil, eine sozialraumbezogene Genderkundigkeit zu gewinnen, d. h. zu analysieren

- a) welches Klientel dort lebt und
- b) welche Angebote für die unterschiedlichen Geschlechter im Sozialraum vorliegen.

Mit geübtem Blick lassen sich konkrete Lebenswelten auch im öffentlichen und halböffentlichen Raum als Frauen- oder Männerwelten (Mädchen- oder Jungenwelten) definieren. Dies gibt wiederum Hinweise sowohl für die Stadt- und Grünflächenplanung, als auch bei der Planung von gesellschaftspolitischen Prozessen im Programmgebiet. Das Sozialraummonitoring gibt Auskunft über die geschlechtsspezifische -und ethnische- Zusammensetzung der Bedarfe und Angebote.

Ebenso wichtig ist die ständige selbstreflexive Auseinandersetzung der Mitarbeiter mit ihren Einstellungen und Sichtweisen zu den Geschlechterverhältnissen, damit diese nicht unterschwellig auf die Frauen und Männer bzw. Kinder und Jugendlichen beiderlei Geschlechtes übertragen werden. Im Sinne eines Ernstnehmens der Besucher ist es auch förderlich, mit eigenen normativen Vorstellungen zurückhaltend umzugehen (insbesondere, wenn damit ethnische Zuweisungen verbunden sind).

Regelmäßige Reflexionen des Arbeitsteam in Besprechungen, auf Teamtage sowie in Supervisionsitzungen stellen dies sicher.

Kriterien, die bei der Umsetzung von Gender-Mainstreaming-Aspekten bei der Planung geprüft, berücksichtigt und auf den unterschiedlichen Maßnahmen im Programmgebiet Bergheim Süd-West konkret betrachtet wurden, sind:

- räumliche Angebote für Familien- und Versorgungsangebote
- Zugänglichkeit/ Erreichbarkeit, kurze Wege
- Verteilungsgerechtigkeit von Ressourcen (Raumaneignung/ Wahlfreiheit)
- Sicherheit
- ausgewogene Partizipation beiderlei Geschlechter an Entscheidungsmacht
- gleiche Beteiligungsmöglichkeiten an Planungen

Anforderungen der Versorgungsarbeit (Kinderbetreuung, Haushalt, Pflege) sind in der Philosophie der Sozialen Stadt als gleichwertig zur Erwerbsarbeit zu berücksichtigen und in die Gestaltung und Planung mit aufzunehmen. Unter Gender-Aspekten ist festzustellen, dass Frauen öffentliche Räume, Freiräume, Parks usw. nicht nur länger nutzen als Männer, sondern sich im Rahmen von Versorgungsarbeit (z.B. als Betreuungspersonen auf Spielplätzen) dort auch häufiger aufhalten. Für die geschlechtssensible Planung heißt das, dass Freiflächen fußläufig erreichbar und kurze Wegeverbindungen möglich sind sowie Infrastruktureinrichtungen für den täglichen Bedarf in der Nähe liegen sollten (Nutzungsmischung).

Mit der neuen Parkanlage Süd-West-Wiesen, für die Spiel- sowie Aufenthaltsbereiche für unterschiedliche Nutzergruppen in diverser Gestaltungsintensität gegeben sind, wurde dieses Kriterium voll erfüllt. Besonders die Wegeverbindungen sind verbessert worden und durch das Familien- und Bürgerzentrum *FuNTASTIK* sowie durch andere Träger, die sich hier angesiedelt haben bzw. Angebote vorhalten, sind auch soziale Themen gut abgedeckt. Mit Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen ist das Programmgebiet ebenfalls gut versorgt.

Die wohnungsnahe Versorgung durch Güter des täglichen Bedarfes ist durch zahlreiche Einzelhändler bzw. Discounter gegeben, wenn auch deren

Erreichbarkeit für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sich nicht immer als optimal gestaltet.

Im Städtebau sind gleiche Möglichkeiten zur Raumeignung durch unterschiedliche Zielgruppen zu schaffen und diese Räume zu nutzen. Besondere Aufmerksamkeit kommt hierbei den unterschiedlichen Interessen von Mädchen und Jungen zu. Aktionsräumliche Untersuchungen weisen deutlich geringere selbstständige Aktionsradien von Mädchen nach. Ab dem 10. bis 13. Lebensjahr ziehen sie sich beinahe vollständig aus Parks und öffentlichen Grünanlagen zurück. Schlechte Spielraumqualitäten verstärken die geringere Nutzung durch Mädchen zusätzlich. Die Spielraumqualität wurde in Süd-West an vier Spielplätzen sowie auf den Schulhöfen ausdrücklich mit Beteiligung von Mädchen erreicht. Angebote für junge Mädchen werden zudem im Stadtteil sowohl im Jugendzentrum als auch in den Anlaufstellen des Stadtteilprojektes wahrgenommen.

Subjektive Sicherheitswünsche unterschiedlicher Gruppen sind bei der gendergerechten Gestaltung öffentlicher Räume ebenfalls zu berücksichtigen. Bei allen planerischen Veränderungen wurden die Einsehbarkeit sowie die Sicherheit durch zusätzliche Beleuchtung verbessert. Es wurden gezielt Sparzergänge mit Bewohnerinnen und Bewohnern im Dunkeln durchgeführt, um Mängel zu erkennen und erheben zu können.

Die Repräsentanz von Frauen ist in Bergheim Süd-West sowohl bei den zahlreichen Angeboten als auch bei den Beteiligungsveranstaltungen zu Planungen mit einem hohen Anteil gegeben. Es sind bisher überwiegend Frauen, die im Stadtteil aktiv sind. Daher werden in Zukunft verstärkt Anstrengungen unternommen, um mehr Männer für die Stadtteilarbeit zu motivieren und jugendliche Männer, die zudem als Problemgruppe wahrgenommen werden, zu integrieren.

2. Ausgangslage, Potenziale und Datenbasis des Stadtteils

2.1. Ausgangslage 2002

Die Kreisstadt Bergheim, Mittelzentrum mit rd. 63.500 Einwohnern, liegt im Städtedreieck von Köln, Düsseldorf und Aachen im nördlichen Rhein-Erftkreis. Das Programmgebiet Bergheim Süd-West besteht aus Teilen der Stadtteile Zieverich und Kenten. Beide Teilbereiche entstanden Ende der 60er/ Anfang der 70er Jahre als Großwohnsiedlung, um möglichst viele Einwohner unterbringen zu können. Hochhäuser und Wohnparks mit Einfamilienhäusern in den Randlagen kennzeichnen die städtebauliche Struktur. Das Besondere in Bergheim ist, dass rd. 1.000 der insgesamt rd. 1.300 Wohneinheiten in den Großwohnanlagen Eigentumswohnungen sind und als "Mustersiedlung" mit besonderer Ausstattung wie Schwimmbad, Kegelbahn, Partyräumen u. a. an den „kleinen Mann“ gebracht wurden. Der Wohnungsbestand entwickelte sich mehr und mehr zu einer reinen Kapitalanlage, Investitionen blieben schließlich aus. Mieter, die es sich leisten konnten, zogen weg. Sozial und ökonomisch benachteiligte Bevölkerungsgruppen kamen hinzu.

Bergheim Süd-West ist ein reiner Wohnstandort („Schlafstadt“) mit nur geringer eigener Infrastruktur und Nahversorgung.

Im Integrierten Handlungskonzept wird diese Situation folgendermaßen dargestellt:

„Insgesamt wohnen ca. 7.500 Bewohner in Bergheim Süd-West und davon ca. 3.500 Bewohner in den benachteiligten Wohnbereichen mit mehrgeschossigen Wohnparkanlagen oder Hochhäusern. Über 50 % davon sind nicht deutscher Herkunft, über 20 % beziehen Sozialhilfe. Von den 475 Haushalten mit Kindern sind über 200 als kinderreich einzustufen, und 26 % der Haushalte mit Kindern werden von nur einem Elternteil geleitet. Auffallend ist der hohe Anteil an Bewohnern unter 27 Jahren mit über 50 %. Entsprechend der Gesamtbevölkerung des Betrachtungsraums liegt der Anteil der nicht deutschen Jugendlichen bis 18 Jahre ebenfalls über 50 %. Die Lebenssituation der Bewohner kann mit den Schlagworten Soziale Spannungen, Vereinsamung, Entfremdung, Kriminalität, Drogenkonsum und -handel, fehlende Identifikation mit dem Stadtteil beschrieben werden.

Es fehlen sowohl eine soziale Infrastruktur als auch Arbeitsplätze. Der Lebensraum strahlt soziale Kälte aus und ist durch enorme städtebauliche Missstände, Rohheit und Lieblosigkeit gekennzeichnet.“³

Die Ausgangslage im Jahr 2001 war also insbesondere gekennzeichnet durch:

³ Kreisstadt Bergheim, Integriertes Handlungskonzept für den Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf Bergheim Süd-West, Dezember 2001, S. 11

- eine Konzentration von Familien mit hohen sozialen Belastungen,
- hohe Mietnebenkosten („2. Miete“),
- Wohnungsleerstand in kritischem Ausmaß und/oder
- Unterbringung von Saisonarbeitern (Tagebau der RWE) und Überbelegung der Wohnungen,
- hoher Investitionsstau bei Modernisierungen,
- fehlende Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes,
- wenige Freizeitangebote und Begegnungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen,
- negatives Image,
- soziale und familiäre Konflikte im Stadtteil (hoher Anteil bei Anzeigen im Delikt körperliche Gewalt),
- Leerstand von zahlreichen Ladenlokalen in den Hochhauszeilen

2.2. Potenziale

Im Integrierten Handlungskonzept wurden eine ganze Reihe von Ressourcen und Potenzialen identifiziert, an denen angeknüpft werden konnte. Diese sind insbesondere:

- Das Gebiet an der Erft hat eine landschaftlich reizvolle Lage im Naturschutzgebiet
- Der Stadtteil liegt nahe des Stadtzentrums von Bergheim mit Fußgängerzone, Stadt- und Kreisverwaltung, Krankenhaus und vielen sonstigen Einrichtungen. Auch die Versorgung durch preiswerte Handlungsmärkte ist gedeckt.
- Mit Grund-, Haupt-, Realschule und Gymnasium sind alle Schulformen sowie zwei Kindertagesstätten im Programmgebiet vorhanden.
- Abstandsflächen zwischen den Gebäuden mit gutem Baumbestand und Platz zur Neugestaltung.
- Viele Hausverwaltungen haben bereits zum Projektstart in Vertretung der Eigentümergemeinschaften signalisiert, die baulichen Strukturen sanieren und die hohen Mietnebenkosten senken zu wollen.
- Auf Stadtebene bestanden Bemühungen, Langzeitarbeitslose und Jugendliche zu qualifizieren und in Beschäftigung zu bringen. Ein Beschäftigungsträger führt Maßnahmen in der Grünflächenpflege, im Landschaftsbau sowie im Themenbereich Integration durch.
- In leer stehenden Wohnungen, Ladenlokalen und Gebäuden können neue Nutzungen etabliert werden. Eine Option ist die Schaffung eines "sozialen Zentrums" mit Beschäftigungsträger, Beratungseinrichtungen und Bürgertreff sowie Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege

2.3. Daten und Handlungsfelder Integriertes Handlungskonzept

Das Integrierte Handlungskonzept weist zur Bearbeitung insbesondere folgende Handlungsfelder auf:

- Wohnparkanlagen und Wohnumfeld,
- öffentlicher Raum und Infrastruktur,
- Schule und Beschäftigung,
- Kinder, Jugend und Soziales,
- Wohnen und Arbeiten im Quartier

Neben der Aktivierung von Bewohnern war es insbesondere Strategie, die Bereitschaft zur Eigeninitiative zu wecken. Ziel war und ist es, die Spirale aus sich verstärkenden Belastungen und der sich ergebenden Perspektivlosigkeit zu durchbrechen. Besondere Förderung erfahren daher die zahlreichen durch Ehrenamtler betreuten Gruppen, die sich seit vielen Jahren im Stadtteilbüro bzw. im *FuNTASTIK* treffen.

Die Ziele des Handlungsprogrammes werden im folgenden Kapitel 3 erläutert.

Die Tabelle auf der folgenden Seite stellt die wichtigsten statistischen Daten mit Stand 2004 und 2009 dar:

Bevölkerungsentwicklung und Transferleistungen

Quelle: Kreisstadt Bergheim, Bürgerbüro und
Abteilung für wirtschaftliche Hilfen



Lfd. Nr.	Gesamtstadt Bergheim			
	31.12.2004		31.12.2009	
	Absolut	in %	Absolut	in %
1 Bevölkerung insgesamt	63.134	100,00%	62.136	100,00%
2 u. 6-jähr. absol. u. in % der Bev.	3.656	5,79%	3.245	5,22%
3 6-jähr. bis u. 18-jähr. absol. u. in % der Bev.	8.769	13,89%	7.824	12,59%
4 18-jähr. bis u. 25-jähr. absol. u. in % der Bev.	5.228	8,28%	4.723	7,60%
5 25-jähr. bis u. 65-jähr. absol. u. in % der Bev.	35.638	56,45%	35.029	56,37%
6 ab 65-jähr. absol. u. in % der Bev.	9.843	15,59%	11.315	18,21%
davon Nichtdeutsche				
7 Bevölkerung insgesamt	8.310	100,00%	8.335	100,00%
8 u. 6-jähr. absol. u. in % der Bev.	322	3,87%	168	2,02%
9 6-jähr. bis u. 18-jähr. absol. u. in % der Bev.	1.290	15,52%	1.105	13,26%
10 18-jähr. bis u. 25-jähr. absol. u. in % der Bev.	950	11,43%	709	8,51%
11 25-jähr. bis u. 65-jähr. absol. u. in % der Bev.	5.289	63,65%	5.713	68,54%
12 ab 65-jähr. absol. u. in % der Bev.	459	5,52%	640	7,68%
13 Zuzüge absol. u. in % der Bev.*	4.757	7,53%	4.119	6,63%
14 Wegzüge absol. u. in % der Bev.*	3.741	5,93%	3.362	5,41%
15 Saldo der Zu/- Fortzüge absol. u. in % der Bev.*	1.016	1,61%	757	1,22%
16 Anzahl Bezieher Sozialhilfe (HzLU)**	4.469	7,08%	606	0,98%
17 davon Nichtdeutsche**	1.148	13,81%	192	2,30%
18 SGB II-Leistungen	0	0,00%	7.427	11,95%

Lfd. Nr.	Bergheim Süd-West			
	31.12.2004		31.12.2009	
	Absolut	in %	Absolut	in %
19 Bevölkerung insgesamt	6.247	100,00%	9.037	100,00%
20 u. 6-jähr. absol. u. in % der Bev.	438	7,01%	413	4,57%
21 6-jähr. bis u. 18-jähr. absol. u. in % der Bev.	925	14,81%	773	8,55%
22 18-jähr. bis u. 25-jähr. absol. u. in % der Bev.	593	9,49%	466	5,16%
23 25-jähr. bis u. 65-jähr. absol. u. in % der Bev.	3.498	55,99%	6.432	71,17%
24 ab 65-jähr. absol. u. in % der Bev.	793	12,69%	953	10,55%
davon Nichtdeutsche				
25 Bevölkerung insgesamt	1.958	100,00%	1.597	100,00%
26 u. 6-jähr. absol. u. in % der Bev.	106	5,41%	49	3,07%
27 6-jähr. bis u. 18-jähr. absol. u. in % der Bev.	344	17,57%	266	16,66%
28 18-jähr. bis u. 25-jähr. absol. u. in % der Bev.	199	10,16%	113	7,08%
29 25-jähr. bis u. 65-jähr. absol. u. in % der Bev.	1.253	63,99%	1.096	68,63%
30 ab 65-jähr. absol. u. in % der Bev.	56	2,86%	73	4,57%
31 Zuzüge absol. u. in % der Bev.*	1.175	18,81%	892	9,87%
32 Wegzüge absol. u. in % der Bev.*	941	15,06%	559	6,19%
33 Saldo der Zu/- Fortzüge absol. u. in % der Bev.*	234	3,75%	333	3,68%
34 Anzahl Bezieher Sozialhilfe (HzLU)**	1.222	19,56%	110	1,22%
35 davon Nichtdeutsche**	465	23,75%	39	2,44%
36 SGB II-Leistungen	0	0,00%	1.485	16,43%

* Wanderungsbewegungen über Stadtgrenze hinweg

** absolut und in % der Bev., 2004 = Leistungen nach BSHG, 2009 = Leistungen nach SGB XII
und GSiG; Werte nicht vergleichbar

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung und Transferleistungen, Stand: 31.12.2009

Bei Auswertung der tabellarischen Übersicht zeigt sich, dass sich der Bevölkerungsanteil in Bergheim Süd-West im Jahr 2009 gegenüber 2004 sehr deutlich erhöht hat. Der weitaus überwiegende Anteil an der Erhöhung ist der Gruppe der 25- bis unter 65-jährigen zuzuordnen. Möglicherweise könnte ein Grund hierfür auch darin liegen, dass sich zumindest an zwei Standorten eine hohe Anzahl von Arbeitskräften für die Großbaustellen des RWE angesiedelt haben.

Das Wanderungssaldo (die Differenz zwischen Zuzügen und Wegzügen über Stadtgrenzen hinaus) bestätigt den Trend der Erhöhung des Bevölkerungsanteiles in Bergheim Süd-West.

Ansonsten kann tendenziell festgestellt werden, dass der Anteil der jungen Menschen -wie in Gesamt-Bergheim- eher rückläufig ist.

Bei der Anzahl der Nichtdeutschen Bevölkerung zeigt sich, dass deren Anteil insgesamt eher rückläufig ist. Dies dürfte in der Änderung der statistischen Datenbasis liegen. Zum einen hat sich die Zahl der Einbürgerungen seit in Kraft treten des Einbürgerungsgesetzes im Januar 2006 ständig erhöht. Zum anderen haben Kinder ausländischer Eltern seit dieser Zeit in vielen Fällen von Geburt an die deutsche Staatsbürgerschaft. Dies führt dazu, dass die Daten nicht vergleichbar sind.

Bei allen Bevölkerungsgruppen zeigt sich darüber hinaus, dass die Wanderungsbewegungen (Zuzüge und Wegzüge) in Bergheim Süd-West insgesamt signifikant rückläufig sind und sich deutlich dem Trend in Gesamt-Bergheim annähern. Dies spricht für eine insgesamt stabiler werdende Lage in Bergheim Süd-West.

Ein Vergleich des Bezuges von Transferleistungen ist auf Grund der Änderung der Systeme zwischen 2004 und 2009 (Klassische Sozialhilfe nach BSHG ./- SGB-II-Leistungen) ebenfalls nicht möglich.

3. Ziele in Süd-West

Der Rat der Kreisstadt Bergheim hat am 15.7.2002 das Integrierte Handlungskonzept für die Stadteilerneuerung Bergheim Süd-West beschlossen. Damit hat er gleichzeitig auch die mit der Gesamtmaßnahme zu verfolgenden Leitziele beschlossen. Diese sind:

1. Stabilisierung des Mietniveaus und Sanierung der Wohnverhältnisse
2. Verbesserung des Wohnumfeldes
3. Schaffung einer sozialen Stabilität und Entwicklung eines Stadteillebens
4. Abbau ökonomischer Nachteile

Die formulierten Leitziele geben die Grundausrichtung des Programmes an und sind langfristig ausgelegt. Sie machen nach innen und außen deutlich, wofür das Stadtteilprogramm steht. Sie wurden bewusst weit gefasst, um die Mitwirkung und Beteiligung der Menschen vor Ort möglichst breit zu ermöglichen.

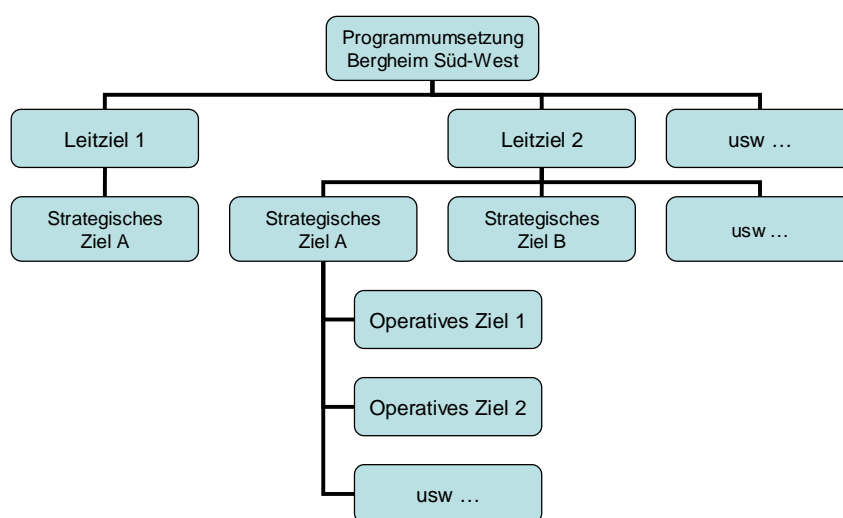
Aufbauend auf die formulierten Leitziele hat das Stadtteilteam ein Zielsystem entwickelt und die Ziele zunächst in strategische Ziele und anschließend in operative Ziele herunter gebrochen. Strategische Ziele decken Teilbereiche des Leitziels ab und konkretisieren es damit inhaltlich. Sie benennen strategische Schwerpunkte und fokussieren auf das, was in absehbarer Zeit bewirkt werden soll.

Operative Ziele dienen der unmittelbaren Orientierung für die Praxis. Sie sind den einzelnen Maßnahmen und Projekten vorgeschaltet, konkret formuliert und somit überprüfbar (vgl. BMFSFJ 199, 63)⁴.

Somit ergibt sich ein Zielsystem. Die folgende Grafik veranschaulicht den Aufbau:

⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.), Zielfindung und Zielerklärung, Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe Nr. 21, 1999

Zielsystem



Grafik: Zielsystem

Neben den Leit- sowie den strategischen und operativen Zielen werden die Ziele Gendergerechtigkeit, Barrierefreiheit und die Beachtung ökologischer Erfordernisse stets als Querschnittsziele mit beachtet.

Die strategischen Ziele sowie die operativen Ziele für Bergheim Süd-West sind:

3.1. Leitziel 1: Stabilisierung des Mietniveaus, Sanierung der Wohnverhältnisse

Strategische Ziele:

- A. Verbesserung der Gebäudesubstanz
- B. Imageverbesserung Gebäude/ Stadtteil
- C. Erreichen einer hohen Identifikation der Bewohnerschaft mit dem neuen Stadtteil und Wohnstandort
- D. Schaffung einer Investitionsbereitschaft der Eigentümer

Operative Ziele:

- A1 Energetische Sanierung der Gebäude

- A2 Verbesserung des Wohnstandards
- A3 Erhalt und Schaffung gemischter Bewohnerstrukturen

- B1 Ästhetische/ optische Aufwertung der Gebäude
- B2 Vermarktung/ öffentliche Darstellung der erreichten Ziele

- C1 Aufbau und Verbesserung der Partizipation der Bewohnerschaft am Veränderungsprozess
- C2 Unterstützung von Eigeninitiativen

- D1 Aufbau einer Kommunikationsebene mit Eigentümern und Verwaltungen
- D2 Schaffung von Finanzierungsmöglichkeiten

3.2. Leitziel 2: Verbesserung des Wohnumfeldes

Strategische Ziele:

- A. Schaffung von Aufenthaltsqualität
- B. Verbesserung der technischen und sozialen Infrastruktur
- C. Schaffung von Treff- und Kommunikationsorten

Operative Ziele:

- A1 Anpassung der Aufenthaltsqualität an die Zielgruppen im Stadtteil
- A2 Einbindung kriminalpräventiver Aspekte
- A3 Stadtökologische Aufwertung
- A4 Schaffung von Nutzungsvielfalt

- B1 Aufwertung und Verbesserung der Wegebeziehungen sowie Verkehrsberuhigung
- B2 Qualifizierung von Kitas, Schulen und weiteren Freizeiteinrichtungen

- C1 Schaffung einer sozialen Mitte
- C2 Schaffung von dezentralen Anlaufpunkten innen und außen

3.3. Leitziel 3: Schaffung einer sozialen Stabilität und Entwicklung eines Stadteillebens

Strategische Ziele:

- A. Erreichen einer Identifikation der Bewohnerschaft mit dem Stadtteil
- B. Förderung der endogenen Potenziale
- C. Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe
- D. Abbau von Konfliktpotenzialen
- E. Verstetigung der Strukturen

Operative Ziele:

- A1 Stärkung von Nachbarschaften
- A2 Einbindung der Bewohnerschaft ins „Stadtteilgeschehen“
- A3 Stärkung des Gemeinschaftsgefühls
- A4 Vernetzung der Akteure und Aktivitäten im Stadtteil

- B1 Förderung Ehrenamt
- B2 Stärkung Eigenverantwortung
- B3 Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen bei der Projektentwicklung

- C1 Kultursensible Strukturen schaffen
- C2 Abbau von Integrationshemmnissen

- D1 Gewaltprävention
- D2 Vermittlung gesellschaftlicher Wertesysteme

- E1 Aufbau eines Stadtteilvereins
- E2 Schaffung einer gebauten sozialen Mitte

3.4. Leitziel 4: Abbau ökonomischer Nachteile

Strategische Ziele:

- A. Verbesserung der Bildungschancen
- B. Förderung der Beschäftigungsfähigkeit
- C. Förderung der lokalen Ökonomie

Operative Ziele:

- A1 Stärkung der Alltags- und Erziehungskompetenz der Familien
- A2 Begleitung und Unterstützung von Kita´s, Schulen und freien Trägern durch zusätzliche Kreativ-, Förder- und Beratungsangebote
- A3 Förderung der Sprachkompetenz als Schlüssel zur Bildung
- A4 Schaffung von Rahmenbedingungen für gesunde psychosoziale und physische Entwicklung von Mädchen und Jungen

- B1 Beteiligung und Kooperation mit Beschäftigungsträgern
- B2 Initiierung und Durchführung von stadtteilbezogenen Beschäftigungsmaßnahmen
- B3 Förderung von persönlichen Kompetenzen & Nutzung der endogenen Potenziale

- C1 Vermittlung der zur Beschäftigung befähigten Menschen in Ausbildung und Arbeit (1. Arbeitsmarkt)

C2 Sensibilisierung der vorhandenen lokalen Ökonomie für die Belange des Stadtteils

4. Auswertung grundlegender Analysen und Berichte

Die für die Stadteilerneuerung Bergheim Süd-West zwischenzeitlich erstellten Analysen und Berichte werden einzeln wie folgt ausgewertet:

4.1. Integriertes Handlungskonzept für die Stadteilerneuerung Bergheim Süd-West

Das Integrierte Handlungskonzept ist das Leitkonzept und beschreibt neben einem Analyseteil auch die Leitziele (vgl. Ziffer 3) sowie darüber hinaus die Handlungsfelder sowie beispielhaft einige mögliche Projekte.

Bei der Beschreibung von möglichen Projekten werden nur bei einem Teil der Projekte bereits operative Ziele genannt. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass die Projekte gemeinsam mit den Akteuren entwickelt und so auch die konkreten operativen Ziele mit diesen gemeinsam aufgestellt werden sollten.

Unter den Aufgaben des Stadtteilmanagements ist bereits im IHK die Bedeutung eines Controllingverfahrens erläutert. Die Methodik muss dem jeweiligen Verfahren angepasst sein, d.h. es dürfen keine komplizierten Fragebogen erstellt oder Erhebungen durchgeführt werden. Standardisierte Einstufungen haben sich bewährt; entscheidend ist auch die jeweilige Begründung für Erfolg/ Misserfolg einer Maßnahme.

Um möglichst zielgerichtet zu arbeiten, sollten die Mitarbeiter im Stadtteilbüro möglichst von Beginn an Kontrollmechanismen und Überprüfungsmöglichkeiten installieren. Die Entwicklung eines Controlling- und Monitoringsystems wurde ab 2004 nach und nach vorangetrieben. Die Leitziele, die strategischen Ziele sowie die operativen Ziele wurden bei allen Teilmaßnahmen konsequent beachtet. In der Regel verfolgen Projekte mehrere Ziele. So verfolgt beispielsweise die Aufwertung der Grünflächen zu den Süd-West-Wiesen in Verbindung mit einer Beschäftigungsmaßnahme sowohl das Leitziel 2 -Verbesserung des Wohnumfeldes-, als auch die Leitziele 3 -Schaffung einer sozialen Stabilität und Entwicklung eines Stadteillebens- sowie Leitziel 4 -Abbau ökonomischer Nachteile-. Die strategischen und operativen Ziele dieses Projektes sind im Datenblatt 10 und 15 näher erläutert.

4.2. 1. Fortschreibung Integriertes Handlungskonzept 2005

Die Kreisstadt Bergheim hat das Integrierte Handlungskonzept im Jahr 2005 fortgeschrieben und der Bezirksregierung Köln sowie dem Ministerium für Bauen und Verkehr zur Genehmigung vorgelegt. Die im ursprünglichen Integrierten Handlungskonzept geschilderten Potenziale und Handlungsansätze haben sich in einem wesentlichen Umfang im positiven Sinne weiterentwickelt und sind damit auch weiterhin gegeben. Die Projektfortschritte werden für die einzelnen Handlungsfelder dargelegt und neue Maßnahmen vorgestellt.

4.3. 2. Fortschreibung Integriertes Handlungskonzept 2008

Anlass für die erneute Fortschreibung war die Gebietserweiterung und die Projekte, die als Regio-Grün Maßnahmen im Zuge der Regionale 2010 aufgenommen werden sollten. Aufgrund von Haushaltsrestriktionen werden hiervon aber nur noch einige in Angriff genommen werden.

Die in der ersten Fortschreibung festgestellten Bereiche, in denen Handlungsbedarf besteht, konnten in Angriff genommen werden. Zudem wurden nachhaltige tragfähige Strukturen aufgebaut. Die Themen Evaluation und Monitoring werden konsequent fortgeführt.

4.4. Handlungsberichte 1 bis 11

Die jeweiligen Fortschritte in der Bearbeitung der einzelnen Handlungsfelder sowie Projekten werden regelmäßig etwa ½-jährlich dokumentiert und vor den politischen Gremien der Kreisstadt Bergheim dargestellt. Die Berichte sind auch auf der Internet-Seite des Stadtteilprojektes www.EG-BM.de veröffentlicht. Inzwischen liegen elf Handlungsberichte vor.

Aus den Berichten wird sowohl die bunte Vielfalt des Stadtteiles als auch der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme deutlich.

In mehr als einhundert Einzelprojekten -Kleinprojekte auf der Ebene von Gruppen nicht mit gerechnet- werden unzählige Einzelmaßnahmen umgesetzt. Dabei werden alle genannten strategischen und operativen Ziele in unterschiedlicher Intensität verfolgt.

Es zeigen sich insbesondere folgende signifikanten Entwicklungen und Auffälligkeiten:

- a) Die städtebaulichen und infrastrukturellen Maßnahmen finden in der Bevölkerung überwiegend Zustimmung.
- b) Die Mitarbeit und Unterstützung aus der Bewohnerschaft heraus hat stetig -Jahr für Jahr- zugenommen; zwischenzeitlich hat sich in Bergheim Süd-West ein Bürgerverein gegründet.
- c) Eine Vielzahl der mit Budgetmitteln angestoßenen Projekte haben sich zum Selbstläufer entwickelt und benötigen keine finanzielle Unterstützung mehr
- d) Nach entsprechenden Investitionen in die Infrastruktur haben nach und nach auch private Eigentümer eigenes Kapital investiert.
- e) Ebenfalls nach und nach haben sich umfangreiche Vernetzungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen ergeben.
- f) Die Schulen konnten mit unterschiedlichem Erfolg eingebunden werden.
- g) Das Thema 'Integration' konnte erstmalig als Schwerpunktthema gesetzt werden.

In allen Handlungsberichten wird das Thema 'Evaluation' angesprochen und entsprechende Maßnahmen beschrieben.

4.5. Städtebaulicher Rahmenplan 2003

Im städtebaulichen Rahmenplan sind Leitbild und räumliche Entwicklungsperspektiven für die beiden Kernbereiche des Programmgebietes in Kenten und Zieverich aufgezeigt. Hier sind folgende Ziele genannt:

- der Monostrukturierung des Gebietes als Schlafstadt durch Nutzungen im Bereich Freizeit, Sport und soziale Infrastruktur entgegenwirken
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, insbesondere durch Radverkehr und ÖPNV

Im Stadtquartier Kenten wird mit dem **Leitbild „Teppiche und Türme“** folgendes Ziel verfolgt:

- durch Maßnahmen im Gebäude und im öffentlichen Raum wird eine positive Identifikation der Bewohner mit ihrer Siedlung erreicht.
- Füllen der Leerstände durch möglichst gleichmäßige soziale Mischung

Dies wird durch folgende Maßnahmen erreicht:

- Aufwertung der baulichen Substanz,
- Steigerung der Aufenthaltsqualität im Außenraum,
- Verbesserung der Orientierung im Quartier,
- Füllen der Leerstände,
- Förderung der sozialen Durchmischung

Besonderes Augenmerk gilt dem Hochhaus Albrecht-Dürer-Allee 4-6 sowie dem Gebäudekomplex Berliner Ring 41-45 für die -sofern möglich- neue Nutzungskonzepte bzw. Sanierungs- und Abrissmaßnahmen vorgeschlagen werden. Im öffentlichen Raum sollen Quartiers- und Nachbarschaftsplätze zu einer vielfältigen Belegung des Stadtteils beitragen. Auch für das Wegenetz und der Gestaltung der Grün- und Freiflächen werden Ziele festgelegt, die die Vernetzung verbessern, Orientierung und Sicherheitsempfinden steigern und quartiersbezogene Naherholung und Bewegungsraum bietet.

In Zieverich wird mit dem **Leitbild „Inseln im Park“** das Wohnen eine zeitgemäße Qualität erhalten durch

- Maßnahmen im Gebäudebestand,
- Füllen von Leerständen,
- soziales Miteinander,
- neues Freiflächenkonzept, das die Trennung unter den Verwaltungseinheiten aufhebt und die Verbindung untereinander und zur Erft erlebbar macht.

Auch hier stehen Quartiersplätze, Wegenetz und Spiel- und Freiflächen im Vordergrund.

Die Leitbilder sind für die weitere Entwicklung eine grundlegende Vision. Sie sind aber insbesondere bei den Problemimmobilien und bei den schwierigen Eigentums- und Finanzverhältnissen in den Wohnanlagen in Zieverich nur sehr schwer durchzuhalten. Im öffentlichen Raum und bei den sanierten Gebäuden wurden die Leitbilder mit Erfolg eingehalten und zeigen die erhofften Wirkungen.

4.6. Jährliche Statusberichte, Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Die Arbeit des projektbegleitenden Büros Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, das das Projektteam seit 2002 unterstützend beraten hat, wurde mit jährlichen Status-quo Berichten zusammengefasst. Die Berichte wurden ebenfalls jeweils dem zuständigen Ratsausschuss vorgelegt. Die Tätigkeiten der Jahre 2002 bis 2009 sind wie folgt dokumentiert:

- Konkretisierung der städtebaulichen Projekte und Zusammenführen der vorhandenen Projektansätze der Gemeinwesenarbeit zu einem Integrierten Handlungskonzept,
- intensive Bürgerbeteiligung,
- vorbereitende Planungsschritte organisieren und durchzuführen,
- Moderation mit den Wohnungseigentümergeinschaften,
- Sanierungsmaßnahmen auf privatem Grund strukturieren und organisieren,
- stetige Kommunikation mit den Verwaltern und den Wohnungseigentümern, den Architekten, den finanzierenden Kreditinstituten und Bauunternehmungen,
- Mitarbeit an der jeweiligen Vorbereitung des kommenden Jahresprogramms,
- die Unterstützung der Organisation der Zusammenarbeit mit den weiteren Fachabteilungen in der Kreisstadt Bergheim,
- Gesamtkoordination und Projektstrukturierung bei Förderantragstellung,
- Kommunikation und Abstimmung mit der Bezirksregierung und dem zuständigen Städtebauministerium
- regelmäßige Teilnahme und Berichterstattung in der ressortübergreifenden Projektgruppe.

4.7. Untersuchungen und Analysen zum Berliner Ring 41 - 45/ Dresdener Straße 4 - 8

Das Objekt Berliner Ring 41 - 45 weist zusammen mit dem Komplex Dresdner Straße 4 - 8 die größten baulichen und sozialen Missstände im Projektgebiet auf. Besondere Schwierigkeit entsteht durch die unzähligen finanzschwachen

Teileigentumsverhältnisse im Objekt. Zur Lösung der erheblichen sozialen Probleme wurde -aufbauend auf der Sozialraumanalyse (siehe Punkt 4.7.1)- im Jahr 2007 das Büro für Gemeinwesenarbeit eingerichtet. An der baulich technischen Lösung wird zur Zeit mit einem konkreten Projektansatz gearbeitet. Als Grundlage dazu wurden eine architektonische sowie eine wohnungswirtschaftliche Machbarkeitsstudie erstellt und einer Plausibilitätsprüfung durch einen Wirtschaftsprüfer unterzogen.

4.7.1. Sozialraumanalyse⁵

Als Basis für die Arbeit und als Initiative zur Einrichtung des GWA-Büros im Berliner Ring liefert die Untersuchung eine Darstellung der unterschiedlichen Bewohnergruppen und der Problemsituationen im Haus. Die Studie hat soziale Ziele definiert und die Bedeutung von Evaluationen für den weiteren Prozess dargestellt. Zudem werden zahlreiche Handlungsempfehlungen gegeben.

4.7.2. Architektonische Machbarkeitsstudie, Architekt Andreas Hanke

Die Varianten Sanierung, Teilrückbau mit modernisierender Instandsetzung sowie Rückbau des Gebäudekomplexes wurde architektonisch untersucht und durch eine Kostenschätzung erstellt. Ziel ist der städtebauliche Wandel, die Signalwirkung für den Stadtteil. Es hat sich gezeigt, dass eine Sanierung der Anlage wirtschaftlich nicht darstellbar ist. Kostengünstigste und städtebaulich wirksamste Variante ist der Rückbau mit anschließender Neuentwicklung der verbleibenden Fläche.

4.7.3. Wohnungswirtschaftliche Machbarkeitsstudie, RWPlan

In der Studie wird aus wohnungswirtschaftlicher und rechtlicher Sicht die Realisierung einer städtebaulichen Veränderung gemäß den Varianten des Architekturbüro Hanke geprüft und die Kosten für den Grundstücksverkehr mit allen Nebenkosten kalkuliert.

4.7.4. Plausibilitätsprüfung, Beratungs- und Prüfungsgesellschaft Krefeld

Im Anschluss an die wohnungswirtschaftliche Machbarkeitsstudie wurden von einem Wirtschaftsprüfungsunternehmen für das weitere Vorgehen neben der Bewertung und Beurteilung der Sanierungsoptionen auch die rechtliche Umsetzbarkeit, die wirtschaftliche Durchsetzbarkeit sowie die kommunalwirtschaftlichen Voraussetzungen geprüft.

4.8. Jahresberichte des Büros MoSAIK, Büro für Gemeinwesenarbeit, 2007 - 2009

Auf Grund des Handlungskonzeptes lt. Ziffer 4.7.1. wurde das Büro für Gemeinwesenarbeit eingerichtet. Es verfolgt in einem ganzheitlichen Ansatz die

⁵ Sozialraumanalyse und Handlungskonzept, Institut für Management und Organisation in der sozialen Arbeit der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften bei der Fachhochschule Köln, 2007

im Konzept genannten Ziele. Das Konzept ist darauf ausgerichtet, der Bewohnerschaft neue Perspektiven zu eröffnen, Alternativen aufzuzeigen und dabei Unterstützung bei der Gestaltung des eigenen Lebens zu bieten. In den drei Jahren der Projektarbeit konnten Kontakte und Vertrauen aufgebaut werden.

Bei den Bewohnern im Haus stößt die Arbeit des MoSAIK auf Dankbarkeit und Lob. Es wird anerkannt, dass endlich etwas passiert ist. Dabei wird die Unterstützung bei persönlichen und individuellen Problemlagen gewürdigt.

Vandalismusschäden und die massive Verschmutzung im Haus sind wahrnehmbar zurückgegangen. Zahlreiche Bewohner stellen fest, dass es im Haus „deutlich ruhiger“ geworden sei. Dieser Erfolg wird überwiegend der Arbeit des MoSAIK zugeschrieben. Ein gewisser „Verdrängungseffekt“ besonders problembehafteter Personengruppen, sowie die hohe Fluktuation im Haus haben ebenfalls dazu beigetragen. Die Jahresberichte werden den zuständigen politischen Gremien der Kreisstadt Bergheim regelmäßig vorgestellt.

4.9. Handlungskonzept Nationwork und Handlungskonzept Dialog der Kulturen

Mit dem Handlungskonzept Nationwork wurde beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Jahr 2006 der Antrag auf die Förderung der Projektstelle und Sachmittel gestellt und mit einer Laufzeit bis Ende 2009 bewilligt. Mit dem Projekt Nationwork und der damit verbundenen Stellenbesetzung der Nationworkerin/ Kulturdolmetscherin wird in Bergheim Süd-West das Ziel verfolgt, die Integration der Migrantinnen und Migranten in das kulturelle, rechtliche und soziale Gebilde der Mehrheitsgesellschaft zu betreiben, ohne den Verlust der eigenen Identität zu bewirken.

Parallel dazu wird die Mehrheitsgesellschaft für andere Sicht- und Verhaltensweisen sensibilisiert und geöffnet. Das Konzept besteht aus einem analytischen und einem dialogischen Ansatz. Um zielgruppenspezifische Handlungsempfehlungen ableiten zu können, ist die Datenerhebung zu einzelnen Zielgruppen erforderlich. Zur Berücksichtigung des Genderaspektes erfolgte eine geschlechtsspezifische Erfassung.

Besonderer Bedeutung kommt jedoch der Dialogebene zu. Hier wurden Workshops, Arbeitskreise und Maßnahmen insbesondere zu den Themen Bildung und Beschäftigung, Freizeit und Kultur, politische Teilhabe, Jugend und Soziales angeboten bzw. durchgeführt. Eine eigene Koordinierungsstelle, das mit einer pädagogischen Fachkraft besetzte Integrationsbüro, stellt sich den Aufgaben und baut die Vernetzung mit anderen gesellschaftlichen Bereichen im Stadtteil her.

4.10. Jahresberichte des Integrationsbüros

Die Jahresberichte des Integrationsbüros von 2007 bis 2009 werden sowohl dem Fördergeber als auch den zuständigen politischen Gremien der Kreisstadt Bergheim regelmäßig vorgestellt. In den Berichten werden die Erreichung der kurz-, mittel- und langfristigen Ziele sowie die Aktionen und Projekte des Integrationsbüros dokumentiert.

- Kurzfristige Ziele sind z. B.: Schaffen eines Standortes für das Thema durch Implementierung des Integrationsbüros, Kontaktaufnahme zu allen beteiligten Akteuren, inhaltlicher Einstieg durch Erstabfrage Integration, Gewinnung von „Türöffnern und Multiplikatoren“
- Mittelfristige Ziele sind: Kontaktpflege und weitergehende Vernetzungen, Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements, Implementierung niedrigschwelliger Angebote, Interkulturelle Begegnung durch Planung und Durchführung von Kulturfesten, Koordination des Integrationsprozesses, Evaluation der bisherigen Maßnahmen
- Langfristige Ziele sind: Erfahrungsaustausch mit anderen Stadtteilen und Kommunen des Rhein-Erft Kreises, Interkulturelles Training für Bürger und Zielgruppen.

Die gesteckten Ziele konnten im wesentlichen erreicht werden. Prozesse und Abläufe können jedoch als kontinuierlicher Prozess nur schlecht gemessen werden.

4.11. Bericht des Instituts für Landesentwicklungsforschung und Bauwesen NRW zum Indikatoren gestützten Sozialraummonitoring des Instituts für Stadtforschung und Strukturpolitik der Universität Duisburg/ Essen

Die Studie im Auftrag des Städtenetzes NRW stützt sich auf Datenvergleiche (Bezugsdaten 2004) von 40 Stadtteilen des Programmgebietes.

Interessant sind die gemessenen Werte und Korrelationen in Bezug auf definierte Problemstrukturbereiche. Es zeigt sich, dass Bergheim Süd-West beim Problemstrukturindex „Migranten und Probleme bei Kindern und Jugendlichen“ noch unter den am wenigsten belasteten Stadtteilen in NRW liegt (der 8. Beste). Im Problemstrukturindex „Armut und Arbeitslosigkeit“ schneidet Süd-West allerdings eher schlecht ab, er ist der 6. „ärmste“ Stadtteil im Programm Soziale Stadt in NRW.

Beim Problemstrukturindex „Fluktuation und Mobilität“ der Aussagen zur sozialen Stabilität bzw. Instabilität geben soll, ist Bergheim Süd-West der bei weitem schlechteste Stadtteil mit einer hohen Abweichung von den anderen Programmgebieten.

4.12. Evaluationsbericht des Instituts für Stadtforschung und Strukturpolitik der Universität Duisburg/ Essen

Das Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik der Universität Duisburg/ Essen hat für die Stadtteile der Sozialen Stadt im Auftrag des Städteneetzes Soziale Stadt NRW in den Untersuchungsbereichen

- Organisations- und Kooperationsstrukturen
- Integrierte Projektentwicklung
- Bewohnerbeteiligung und
- Image

sowie für die ‚auslaufenden‘ Stadtteilprogramme auch hinsichtlich des Untersuchungsbereiches

- Verstetigung

auf Grund eines Daten- und Erhebungsstandes aus 2004/ 2005 Aussagen zu jeweils bestimmten Aspekten von besonderer Bedeutung gemacht, auf die hier zusammenfassend eingegangen wird.

Hinsichtlich des Untersuchungsbereiches **Organisations- und Kooperationsstrukturen** steht die Frage im Mittelpunkt: Wie geeignet sind die Organisations- und Kooperationsstrukturen für eine bewohnerorientierte und ressortübergreifende integrierte Projektentwicklung?

Für das Stadtteilprogramm in Bergheim Süd-West wurde diesbezüglich folgendes festgestellt:

- Es wurden alle Koordinationsgremien aufgebaut, die für eine effektive ressortübergreifende Zusammenarbeit mit Gebietsbezug notwendig sind (Projektgruppe, AG Süd-West Total, Stadtteilforum). Die weitgehende Kompetenzzuweisung an das Stadtteilmanagementteam -bestehend aus dem verwaltungsinternen Programmkoordinator und dem Stadtteilbüro- vor Ort stellt eine **operative Stärke** des Stadtteilprogramms dar.
- Das Stadtteilmanagement wurde angesichts der festgestellten Handlungsbedarfe und Zielsetzungen des Stadtteilprogramms mit den entsprechenden Fachlichkeiten ausgestattet (Soziales, Architektur bzw. Raumplanung). Für das Handlungsfeld „Wohnen und Arbeiten“ wurden externe Kooperationspartner hinzugezogen.
- Die Vernetzung der Akteure wurde positiv gestärkt, Organisationsstrukturen zu ihrer Einbindung aufgebaut und auch den Bewohnern und lokalen Akteuren direkter Einfluss auf die Programmumsetzung eingeräumt (Budgetbeirat).

Im Untersuchungsbereich **Integrierte Projektentwicklung** wurden für Bergheim Süd-West folgende Aspekte festgestellt:

- Das Integrierte Handlungskonzept verfolgt die strategisch wichtigen Ansatzpunkte (Wohnen und Integration). Dazu haben die programmverantwortlichen Akteure an den erforderlichen Stellen nachgesteuert (z.B. Sozialraumkonzept, Nationworker).
- Erfolgreich wurden zusätzliche Ressourcen für das Programmgebiet (Investitionen in den privaten Wohnungsbestand, Kreisgesundheitsamt, LOS, mus-E, Kooperationen Schule und Jugendzentrum etc.) mobilisiert.
- Intensiviert werden sollten jedoch die Bemühungen im Bereich Arbeit und Beschäftigung sowie am Übergang Schule und Beruf, um die Zugangsvoraussetzungen für die Bewohner zum Arbeitsmarkt zu verbessern.

Hinsichtlich des Untersuchungsbereiches **Aktivierung und Beteiligung der Bewohner** sind in Süd-West insbesondere folgende Aspekte von Bedeutung:

- Nach der Aufnahme ins Landesprogramm wurde die Bewohnerschaft intensiv an der weiteren Programmausrichtung beteiligt und die dazu erforderlichen Programmstrukturen aufgebaut.
- Die Bewohner können im Budgetbeirat direkten Einfluss auf die Verwendung der freien Pauschalmittel ausüben.
- Die Reichweite und Intensität der Beteiligungsmaßnahmen wird als hoch eingeschätzt, wenngleich Nachbesserungsbedarf hinsichtlich der Migranten erkannt wurde.
- Derzeit sind bereits Ansatzpunkte für nachhaltige Aktivierungseffekte vorhanden (z.B. die selbstaktiven Gruppen, die die Räumlichkeiten des Stadtteilbüros nutzen). Von zentraler Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch die Mobilisierung der Einzeleigentümer!

Im Untersuchungsbereich **Image** wurde für Süd-West folgendes festgestellt (Erhebungsstand 2004/ 2005):

- Noch sind weder die Bewohner noch die Experten eindeutig der Meinung, dass sich das Außenimage verbessert hat. Positiv ist, dass das Außenimage vergleichsweise gut abschneidet.
- Auch die Binnenwahrnehmung des Stadtteils ist gespalten. Die lokalen Akteure erkennen im direkten Kontakt mit den Bewohnern schon eine deutliche Verbesserung und sprechen von einer „Aufbruchstimmung“. In der Bewohnerbefragung wird die Stadtteilentwicklung insgesamt aber noch nicht mehrheitlich positiv bewertet.
- Imagebelastende Faktoren sind das interkulturelle Zusammenleben, das Sicherheitsempfinden und die Qualität der Einkaufsmöglichkeiten. Deutlich positiv werden der Zustand von Straßen, Plätzen und Grünanlagen sowie die Arbeit an den Schulen bewertet.
- Aufgrund der (noch) kurzen Laufzeit des Programms Soziale Stadt in Bergheim können aus den Ergebnissen der Bewohnerbefragung und der

Expertengespräche jedoch weniger Rückschlüsse auf erreichte Veränderungen am Stadtteilimage gezogen werden. Vielmehr sind die insgesamt erfreulich positiven Werte als gute Ausgangsbasis zur Verbesserung des Stadtteilimages zu interpretieren.

Auch zum Thema **Verstetigung** wurde für Bergheim Süd-West folgendes festgehalten:

- Die konzeptionellen Weichenstellungen für einen erfolgreichen Verstetigungsprozess wurden getroffen: nur wenige Dauerförderungen von sozialintegrativen Projekten,
- Anknüpfungspunkte für dauerhafte stadtteilbezogene Infrastrukturangebote (Familien- und Bürgerzentrum), Unterstützung selbstaktiver Bewohnergruppen
- Trotz der zunehmenden Sensibilisierung einiger Verwaltungsbereiche (z.B. der ARGE) für den gebietsbezogenen Ansatz der Sozialen Stadt, sollten weitere Verwaltungsbereiche verstärkt mit ihren regulären Ressourcen in das Stadtteilprogramm einbezogen werden.
- Selbst nach einer erfolgreichen städtebaulich-wohnungswirtschaftlichen Erneuerung des Stadtteils bleibt die Integrationsaufgabe als **Daueraufgabe** bestehen.
- Für einen erfolgreichen Verstetigungsprozess sind realistische, d.h. erreichbare Stadtteilentwicklungsziele unerlässlich. Die Verständigung über die als Daueraufgabe auch weiterhin zu verfolgenden Handlungsbereiche sollte frühzeitig vor dem Auslaufen des Stadtteilprogramms erfolgen, um die dazu notwendigen strategischen Schritte einzuleiten.

Der Bericht wurde 2007 und 2008 im zuständigen Fachausschuss der Kreisstadt Bergheim vorgestellt.

4.13. KOMM-IN-Studie

Unter dem Titel KOMM-IN-Projekt „Transparenz schaffen!“, das vom Integrationsministerium in NRW gefördert wurde, ist im Auftrag der Kreisstadt Bergheim im Zeitraum von November 2007 bis März 2008 eine Analyse der bisherigen Integrationsarbeit in ausgewählten Stadtteilen Bergheims erstellt worden.

Bergheim Süd-West wird im Themenfeld **Wohnen und Segregation** explizit genannt und es werden Empfehlungen ausgesprochen.

Die Studie führt aus:

„Dieser Stadtteil gehört zum Soziale-Stadt Gebiet. Dort ist eine Vielzahl von Projekten angesiedelt. Insbesondere das Integrationsbüro mit dem Projekt „Nationwork“ wird positiv hervorgehoben. Die Wohn- und

Belegungsstrukturen in diesen Quartieren sind über viele Jahre hinweg -zuletzt in zunehmendem Tempo- gewachsen. Es gibt spezifische Infrastrukturen, Kommunikationsformen und Subkulturen.“

Die Stadt Bergheim verfügt nur über sehr begrenzte Belegungsrechte, wodurch eine kommunale Steuerung der Belegung nicht möglich ist. Eine ethnisch und sozial gemischte Belegung könnte nur über einen längeren Zeitraum erfolgen, gleichwohl wäre sie anzustreben. Bestehende Formen der Segregation bedeuten aber auch eine Stabilität der Wohnviertel die durch eine Stabilität der Organisation und der Übernahme von Verantwortung für die Lebensgestaltung im Wohnquartier begleitet wird. Gerade solche Prozesse sollten eher gestärkt werden. Hierfür wäre jedoch mehr Offenheit seitens der Bevölkerungsmehrheit im Stadtteil erforderlich. Kurzfristig sollten Maßnahmen ergriffen werden, die auf eine Verbesserung der Lebensqualität in den Stadtteilen, aber auch auf deren Imageverbesserung zielen, um auch einkommensstärkere Schichten im Stadtteil zu halten.

Zu nennen sind hier insbesondere:

- bessere verkehrstechnische Anbindung der Wohnquartiere an die Zentren der Stadt (öffentlicher Nahverkehr),
- bessere Angebote hinsichtlich Bildung, Beratung und Beteiligung,
- Fortschreibung und Ausdehnung der Integrations- und Stadtteilbüros auch auf Stadtteile, in denen solche Angebote noch nicht vorhanden sind,
- Organisation von kulturellen Veranstaltungen,
- die Einrichtung spezieller Jobbörsen in den Migrationsquartieren,
- Insgesamt sollten die bereits in Bergheim Süd-West entwickelten positiven Ansätze fortgesetzt und vertieft werden.

4.14. Dokumentation der LOS-Projekte⁶

In der Veröffentlichung werden die Mikroprojekte der vier Förderjahre vorgestellt und die Ziele des lokalen Aktionsplanes sowie die jeweiligen Zielgruppen dargestellt. Insgesamt wurden 37 Maßnahmen durchgeführt, die mehr als 500 Menschen erreicht haben. Als Projektträger traten zwölf verschiedene Organisationen auf.

Die Dokumentation gibt nicht nur zahlreiche engagierte Ziele für das Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ wieder, sondern dokumentiert auch die vielschichtigen und fantasievollen Einzelprojekte in ansprechender Weise. Die jeweiligen Projektziele wurden zumeist erreicht. Sie haben dabei entschieden zu dem Leitziel „Abbau ökonomischer Nachteile“ in Bergheim Süd-West

⁶ Dokumentation der LOS-Projekte, Kreisstadt Bergheim, 2008

beitragen. Einige sind in ähnlicher Form wiederholt worden (z.B. Schülerzeitung und Süd-West-Lichter) und haben sich als beliebte Ergänzungen zum schulischen Bereich etabliert.

4.15. Süd-West-Side-Story⁷

Mit der Süd-West-Side-Story, die eine engagierte Bewohnerin 2008 aus eigener Motivation heraus geschrieben und mit Unterstützung des Stadtteilprojektes erstellt hat, liegt eine eindrucksvolle Dokumentation des Stadtteils und seiner Akteure aus der Sicht einer aktiven Anwohnerin vor. „Wesentlich für die Menschen ist nunmehr der erneute Wandel, nämlich der Aufbruch aus der Hoffnungslosigkeit eines fast abgeschriebenen Stadtteils in ein Quartier mit neuer Lebensqualität“ (S. 1)

In einer facettenreichen Darstellung wird der Wandel und die Motivation, sich daran zu beteiligen, gezeigt. Dabei kommen sowohl die ehrenamtlichen Akteure als auch die professionellen „Kümmerer“ sowie Honorarkräfte aus unterschiedlichsten Institutionen mit vielfältigen Aufgaben zu Wort.

Lesenswert auch wegen der sehr persönlichen Darstellung mit Zitaten und Fotos von Menschen, denen die Entwicklung des Stadtteils nicht egal ist. In dem Bericht werden alle Themen- und Zielbereiche angesprochen und nach der Wirkung bzw. Bedeutung des Stadtteilprojektes gefragt. Die Süd-West-Side-Story ist Zwischenbericht und Wirkungskontrolle für das Stadtteilprojekt. Es wird eindrucksvoll dargestellt „was sich seit damals ereignet hat und wo wir heute stehen indem ich alle derzeit tätigen Akteure zu Wort kommen lasse, deren Projekte, Fähigkeiten und Ziele beschreibe...“⁸.

5. Bewertungen der Untersuchungsbereiche gemäß Erlass MBV

Der Minister für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen hat mit seinem Erlass zur Erstellung und Vorlage der Evaluationsberichte bestimmte Untersuchungsbereiche als Mindestanforderungen definiert. Diese sind in den Kapiteln 5.1.1 bis 5.1.6 dargestellt. Darüber hinaus beinhaltet dieser Bericht auch einen weiteren, nur für Bergheim Süd-West gültigen Untersuchungsbereich, die ebenfalls einer Bewertung unterzogen wird (Kapitel 5.1.7).

Schließlich werden die Ergebnisse der Akteursbefragungen sowie der Bewohnerbefragungen einer ergänzenden Bewertung unterzogen (Kapitel 5.2 und 5.3).

⁷ Süd-West-Side-Story, Ein Stadtteil entdeckt sein Potential, SüdWestWind e. V. und Ursula Schlößer, Bergheim 2009

⁸ Süd-West-Side-Story, S. 1

5.1. Bürgermitwirkung/ Stadtteileben

5.1.1. Aktivierung örtlicher Potenziale

Die Aktivierung von Potenzialen ist ein wesentliches Element der gesellschaftlichen Entwicklung in Bergheim Süd-West. Es kommt darauf an, aus Konsumenten aktive Mitgestalter zu machen. Das bedeutet, dass der Schwerpunkt der Projektverantwortlichen stets darin gesehen wird, eine Entwicklung der Bewohner vom Zuschauer über den Konsumenten zum Mitgestalter einzuleiten und zu unterstützen.

Hierzu wurde neben Gruppenangeboten (vom Zuschauer zum Konsumenten) auch Beteiligungsmöglichkeiten (vom Konsumenten zum Mitgestalter) angeboten.

Folgende Beteiligungsmöglichkeiten bestehen:

- Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themenfeldern (vier Arbeitskreise), aus denen das kontinuierlich tagende Gremium AG Süd-West-Total entstanden ist. Die AG tagt acht mal im Jahr und beschäftigt sich zumeist mit einem Schwerpunktthema (Gewaltprävention, Jugendangebote, Beratungsnetz, Planungen von Festen, Bildungsangebote, Familienkompetenz, Integration usw.). Dabei wird angestrebt, dass sich in jeder Sitzung eine Einrichtung oder Gruppe aus dem Stadtteil dem Gremium vorstellt, die eigene Arbeit vermittelt und für Fragen zur Verfügung steht. Die AG ist aber auch der zentrale Ort zum Informationsaustausch. Seit 2004 haben über 250 verschiedenen Personen aus über 50 Einrichtungen an den Sitzungen teilgenommen. Die durchschnittliche Beteiligung liegt bei 32 Vertretern.
- Vier jährliche Treffen des Budgetbeirates mit acht Ehrenamtlichen; im Budgetbeirat beteiligen sich ehrenamtlich engagierte Personen aktiv an der Entwicklung des Stadtteiles.
- Stadtteilforum alle 1 ½ Jahre zu Schwerpunktthemen.
- Beteiligungsverfahren zu Bauprojekten:
 - Planungsworkshops zu Entwicklungsplanungen,
 - Befragungen nach Bedarf,
 - Planungsgruppen mit Anwohnern und Schulklassen,
 - Begehungen,
 - Planvorstellungsrunden
- Offener Treff: Der offene Treff am Donnerstag Nachmittag ist der einzige fixe Termin, an dem sich mindestens ein Hauptamtler des Stadtteilteams und ein Vorstandmitglied des Stadtteilvereins den Bewohnern im **FuNTASTIK** als Ansprechpartner zur Verfügung stellen. Hier haben die Bewohner und weitere Akteure, sowie die Mitglieder aus dem Verein die Möglichkeit zu diskutieren, Informationen zu erhalten und gemeinsam Dinge zu planen. Viele der

letztlich umgesetzten Projekte wurden im offenen Treff angeregt, andiskutiert bzw. initiiert.

- Regelmäßige Rückkoppelungen mit dem Vorstand des SüdWestWind e. V.

Der Erfolg einer Aktivierung lässt sich nicht nur an der Teilnehmerzahl von Veranstaltungen ablesen (hier variiert diese je nach Thema und Dringlichkeit), sondern insbesondere an der kontinuierlichen Teilnahme an Gremien und an wiederkehrenden Aktionen wie Stadtteilstift oder FuNTASTisch aber auch an der Anzahl und Kontinuität von Angeboten durch Ehrenamtler. „Vor allem die AG Süd-West-Total, in der sich alle Institutionen und Gruppenleiter ca. alle 6-8 Wochen treffen und Informationen und Entwicklungen austauschen, leistet einen wesentlichen Beitrag zur Netzwerkbildung und Kommunikation unter den Verantwortlichen“.⁹

Ein wichtiges Mittel zur Entwicklung des Stadtteillebens und zur Aktivierung der Bewohner ist der Stadtteilstift über deren Vergabe von Mitteln seit 2006 der **Budgetbeirat**, bestehend aus vier Bewohnern und vier Mitarbeitern aus Institutionen, der vier mal jährlich tagt. Die Projekte werden mit einem Monitoringverfahren begleitet. So können ab 2008 differenzierte Betrachtungen zu Anbieter, Zielgruppen, Inhalt, Vernetzung, Laufzeit, Kosten und Werbung angestellt und ausgewertet werden.

Die Auswertung der durch den Budgetbeirat bewilligten Projekten durch das Monitoringverfahren ergab folgendes:

⁹ Ergebnis der Akteursbefragung, Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, Seite 9

Im Jahr 2008 wurden 18 Projekte mit unterschiedlichen Laufzeiten durchgeführt. Ein Projekt wurde zweimal, jeweils für ein halbes Jahr beantragt. Sechs Projekte wurden von Bewohnern/ Ehrenamtlern und zwölf von Institutionen oder Vereinen angeboten und durchgeführt.

In allen Projekten ist der Großteil der Teilnehmer aus dem Programmgebiet und hat überwiegend einen Migrationshintergrund. Der Schwerpunkt bei den Herkunftsländern lag bei Marokko und den ehemaligen GUS Staaten (Russland).

Die Hauptzielgruppe (elf Projekte) bei den durch den Budgetbeirat bewilligten Projekten waren dabei Kinder im Alter zwischen null und 14 Jahren. Jugendliche wurden durch sechs Projekte angesprochen. Sechs Projekte richteten sich an Frauen und zwei an Familien. Für Senioren wurden keine Mittel beantragt.

Thematisch lag der Schwerpunkt im Jahr 2008 bei der Bildung/ Förderung von Kreativität sowie bei der Förderung der Selbsthilfe/ sowie der Erziehungskompetenz. Ein erfreulich hoher Wert wurde bei der Frage nach Vernetzung mit anderen Trägern erzielt. Alle Projekte gaben an, sich zu vernetzen, bzw. die Angebote in Kooperation mit anderen durchzuführen. So verwundert es nicht, dass die Werbung überwiegend durch persönliche Ansprache, bzw. durch Mund zu Mund Propaganda und über Aushänge bei den verschiedenen Institutionen im Stadtteil gelaufen ist. Wichtiges Werbeorgan ist zudem die Stadtteilzeitung. Über Plakate, örtliche Presse oder Internet machten nur insgesamt sieben Projekte auf sich aufmerksam.

Sechs Träger hatten ihre Projekte einmalig für das ganze Jahr beantragt, weitere sieben Projekte waren auf sechs Monate ausgelegt. Ein Projekt wurde für drei Monate beantragt und fünf Projekte waren einmalige Veranstaltungen. Sieben sind wiederkehrende Projekte, d.h. für diese wird jährlich ein Antrag gestellt.

Die Teilnehmerzahl korreliert mit den Kosten, d.h. Projekte bis 1.000 € (fünf Projekte) haben bis 15 Teilnehmer, Projekte über 1.500 € (sechs Projekte) werden von bis zu 23 Teilnehmern besucht und die drei Projekte zwischen 3.000 und 5.000 € mit bis zu 2.000 Besuchern (Stadtteilst).

Aus dem Förderjahr 2009 haben 22 Projekte stattgefunden. Drei dieser Projekte waren einmalige Veranstaltungen und ein Projekt erstreckte sich auf drei Monate. Alle anderen Projekte liefen das ganze Jahr.

Acht Projekte wurden von Ehrenamtlern angeboten, die restlichen 14 Projekte waren an eine Einrichtung im Stadtteil andockt. Bezüglich der Zielgruppen und Themen der Projekte entspricht die Auswertung der des Jahres 2008. Die Vernetzung mit anderen hat wieder gut funktioniert, wobei Kirchen und muslimischen Verbänden als Partner im Stadtteil bisher keine Bedeutung zukommt. Die meisten Projekte kooperieren mit den Schulen und dem Familienzentrum im Stadtteil.

Die Projekte aus dem Stadtteilbudget decken das Süd-West Leitziel „Schaffung einer sozialen Stabilität und Entwicklung eines Stadtteillebens“ ab und tragen zudem zum strategischen Ziel „Verbesserung der Bildungschancen“ bei.

Die Zielgruppen Männer und Senioren sind bisher noch nicht gefördert worden. Zwar finden mit der Zielgruppe Senioren bereits zahlreiche Projekte im FuNTASTIK statt, diese tragen sich aber in der Regel bereits selber oder werden aus anderen Quellen gefördert. Für die Zielgruppe Männer sind für die kommenden Jahre explizit Projekte über das Stadtteilprojekt vorgesehen.

Hinweise auf die Wirksamkeit der Aktivierung in Süd-West gibt auch die Expertenumfrage des Büros Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen 2010 die dazu folgendes in der Zusammenfassung feststellt: „An zweiter Stelle wurden Veränderungen bei den Bewohnerinnen und Bewohnern genannt. So sei ein Zusammengehörigkeitsgefühl im Stadtteil entstanden, die Menschen sind offener geworden und man grüßt sich untereinander. Die alte Anonymität ist bei denen, die sich am Projekt beteiligen bzw. die erreicht wurden nicht mehr vorhanden. Auch der „übliche“ Frust der Nichtumsetzung von Wünschen ist bei den Bewohnerinnen und Bewohnern

in Süd-West überwunden und viele bringen sich jetzt ein, „weil sie sehen, dass ihre Wünsche und Äußerungen ernst genommen werden und das was passiert“. Es ist der positive Effekt zu spüren, wenn Menschen Aufmerksamkeit bekommen, die vorher so etwas nicht kannten. Viele Personen im Stadtteil haben mehr Selbstwertgefühl. An dritter Stelle wurden die sozialintegrativen Maßnahmen genannt, wobei dann im Nachsatz immer betont wird, dass es das Gesamtprojekt natürlich nur als Ganzheit zu sehen ist und dass Bergheim Süd-West ohne die vielen und guten Projekte aus dem sozialen Bereich nicht zum heutigen Erfolg geworden wäre. Die Hauptfaktoren für den Erfolg der vielen Maßnahmen waren und sind die hoch engagierten und für jede Angelegenheit offenen Stadtteilkordinatoren. Mit viel Herzblut und Sensibilität seien die Stadtteilarbeit immer wieder neu vorangetrieben worden und neue Ideen und Ansätze verfolgt worden“¹⁰.

Anlage: Projektdatenblatt Nr. 70 Budgetbeirat

5.1.2. Hilfe zur Selbsthilfe

Fast alle Angebote in den verschiedenen Außenstellen sind immer auch Hilfe zur Selbsthilfe. Die Projekte werden so konzipiert, dass sie nach einer Startphase (die auch länger sein kann) in die Selbstständigkeit entlassen werden. Professionell angeschoben und entwickelt, werden vorhandene Potenziale der Teilnehmer entdeckt und eingebaut und die Verstetigung auf den Weg gebracht. So lässt sich in kurzen Worten die Grundphilosophie verdeutlichen.

Hilfe zur Selbsthilfe ist auch Beschwerde und Konfliktmanagement. Wer es schafft, Menschen für eine Sache, für ein Projekt oder für einen Stadtteil zu begeistern hat „Partner“ an seiner Seite, die weniger Beschwerden führen und Unstimmigkeiten und Konflikte vielfach schon in der Nachbarschaft abfedern oder klären.

Ein weiterer Grundsatz in der Arbeit des Stadtteilteams ist es, aus Problemfällen bzw. Beschwerdeführern Akteure und Interessierte zu machen. Sobald die Betroffenen begreifen, dass ihr Problem „nur“ ein kleines Problem im großen Ganzen ist und gemeinsam an Lösungen gearbeitet wird, ist die Bereitschaft, sich für seine Umgebung einzusetzen, vielfach höher. Oftmals fehlt auch einfach nur der Mut, sich nachhaltig zu engagieren.

Insbesondere im MoSAIK Büro für Gemeinwesenarbeit in der Wohnanlage Berliner Ring 41-45 steht der Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe und Nachbarschaftsorganisation im Vordergrund der täglichen Arbeit. Wie die Ausführungen im Projektdatenblatt in der Anlage zeigen, sind hier viele Ziele zur Aktivierung und Selbsthilfe erreicht worden, jedoch sind die

¹⁰ Ergebnisse der Akteursbefragung im Rahmen der Selbstevaluation 2010, Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, Juni 2010, S. 10

Bewohner mit dem Aufbau eigener Strukturen aus unterschiedlichen Gründen in der Regel überfordert.

5.1.3. Entwicklung von Bürgerbewusstsein für den Stadtteil

Das Thema Bürgerbewusstsein ist in den strategischen Zielen definiert als „Erreichen der Identifikation der Bewohnerschaft mit dem Stadtteil“. Feststellbar ist eine solche Identifikation anhand der Wahrnehmung von Veränderungen, die sowohl in der Bewohnerbefragung als auch in der Akteursbefragung eine signifikante Rolle spielten. Hier wird folgendes festgestellt: „Positiv hervorzuheben ist, dass viele der Befragten im Programmgebiet Bergheim Süd-West Veränderungen in den vergangenen Jahren wahrgenommen haben. Dabei sind den meisten Bewohnerinnen und Bewohnern die Aufwertungen im Freiraum, wie Spielplätze oder die Park- und Grünflächengestaltung aufgefallen. Zudem werden die baulichen Veränderungen an den Wohngebäuden genannt. Auch die geschaffenen Angebote und Einrichtungen im sozialen Bereich werden von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommen. Im Rahmen der Bewertung der Wohn- und Lebenssituation in Bergheim Süd-West wird das Wohlbefinden von den Bewohnern als gut bewertet und es wird von den Befragten eine deutliche Verbesserung festgestellt“.¹¹

Projekte zur Erreichung einer Identifikation sind zum einen regelmäßige Informationen über das Stadtteilprojekt durch die Stadtteilzeitung „Süd-West-Po(o)L“ und die Internetseite „www.EG-BM.de“, als auch eigene Aktionen neben den eigentlichen Süd-West Aktivitäten, die von Bewohnern angestoßen und im politischen Raum aufgegriffen werden. Hier sind die Initiativen zur Umbenennung der Straße Berliner Ring in „Turmallee“ und „Kentener Wiesen“ zu nennen, aber auch die Begleitung des Stadtteilprojektes durch Gruppen wie „Lokale Agenda Zieverich“ oder „Gemeinsam für Bergheim“.

Das Projektdatenblatt zur Stadtteilzeitung Süd-West-Po(o)L verdeutlicht genauer, welche Ziele verfolgt werden bzw. erreicht sind.

Die Bewohnerumfrage belegt, dass die Identifikation mit Bergheim Süd-West enorm gewachsen.

Anlage Projektdatenblatt Nr. 60 Süd-West-Po(o)L

Ebenfalls zum Bürgerbewusstsein trägt das seit 2002 jährlich stattfindende Stadtteilstfest sowie das in diesem Jahr zum zweiten mal organisierten Event FuNTASTisch bei. Zahlreichen Organisationen, Vereine und Ehrenamtler haben die Chance ergriffen, zusammen zu kommen, sich auszutauschen und sich kennen zu lernen. Dabei wird großer Wert auf die Selbstorganisation

¹¹ Ergebnisse der Bewohnerbefragung im Rahmen der Selbstevaluation 2010, Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, Juni 2010, S. 24

der Teilnehmer gelegt. Das Stadtteilstfest wurde im Jahr 2010 bereits zum zweiten mal eigenständig und ausschließlich vom Stadtteilverein organisiert.

Der FuNTASTisch lebt vor allem von dem, was die Teilnehmer an Kultur, Dekoration und Kulinaria mitbringen.

Bei beiden Events konnte mit degressiv gestaffelten Aufwendungen viel Gemeinschaft und somit ein neues Bewusstsein für den Stadtteil erreicht werden.

Anlage: Projektdatenblatt Nr. 105 FuNTASTisch

5.1.4. Schaffung selbsttragender Bewohnerorganisationen und stabiler nachbarschaftlicher Netze

In der Akteursbefragung wird die Frage, ob Verbesserungen im Miteinander, der Kommunikation und dem nachbarschaftlichen Kontakt eingetreten sind, von fast allen Befragten, die im Stadtteil leben und somit auch das tägliche Miteinander und Leben im Stadtteil bewerten können, mit „Ja“ bis hin zu einem „Deutlichen Ja“ beantwortet. Das Leben im Stadtteil und die Menschen sind offener geworden, auch Frauen mit Migrationshintergrund grüßen andere Akteure, aus dem Stadtteilprojekt, wenn sie an Projekten und Maßnahmen teilgenommen haben und Vertrauen aufgebaut wurde. „Man kennt sich und hat gute Kontakte im Stadtteil. Und: Durch Süd-West ist man näher zusammengedrückt.“¹²

Zuvor heißt es: „Auch die Netzwerke, die sich über die Jahre aufgebaut und stabilisiert haben und die sehr wichtig sind für den Stadtteil, müssen erhalten und gepflegt werden. Würde dieses vernachlässigt, wären das wieder viele Schritte zurück“ und „jeder würde wieder sein Süppchen kochen“.

Auch in der Bewohnerbefragung wird zusammengefasst, dass „im Rahmen der Bewertung der Wohn- und Lebenssituation in Bergheim Süd-West das Wohlbefinden als „gut“ bewertet wird. Von den Befragten wird eine deutliche Verbesserung festgestellt.

Des Weiteren erhalten Aspekte wie die vorhandenen Grün- und Freiflächen, die Familienfreundlichkeit, die Kontakte zu anderen Nationalitäten sowie die Angebote zur Integration weitestgehend positive Bewertungen“.¹³

Ein weiterer Indikator für stabile nachbarschaftliche Netze und Strukturen sind die Anzahl und die Kontinuität der in den drei Standorten des Stadtteilprojektes stattfindenden Projekte.

¹² Akteursbefragung, S. 11

¹³ Bewohnerbefragung, S. 24

Die als Anlage zu 5.1.4 beigefügte umfangreiche Liste der in der Zeit von 2005 bis 2010 durchgeführten niederschweligen Projekte verschafft einen Einblick in die Intensität der Vernetzung.

Die ersten 140 Projekte sind ausschließlich über den Fonds freier Mittel (Budgetbeirat) finanziert und durchgeführt worden. Hinzu kommen noch rd. 70 Projekte, die über die Etats der einzelnen Außenstellen (Stadtteilbüro, GWA-Büro, Integrationsbüro) bzw. aus Mitteln der LOS Förderung finanziert wurden.

Alle Projekte haben unterschiedliche Laufzeiten und unterscheiden sich durchaus in der Intensität der pädagogischen Wirkung. Durch die hohe Anzahl der durchgeführten Projekte wird jedoch die Intensität, wie Unterstützung für das Aufleben des Stadtteiles gegeben wird, wie der Einzelne angesprochen und die Gemeinschaft entwickelt wurde, erhöht.

Im Rahmen der „Wir setzen Zeichen“-Förderung wurden durch die Kooperationspartner ASH Sprungbrett e. V. (FrauBiLLa -Frauenbildungsladen-), AWO Rhein Erft (Projekt PräFam -Präventive Familienarbeit-) und Woanders e.V. (Süd-West-Labor -Multimedia und Qualifizierung-) noch weitere Projekte initiiert.

Ein weiterer wesentlicher Baustein zu selbst tragenden und dauerhaften Strukturen in Bergheim Süd-West ist die Gründung des Stadtteilvereins SüdWestWind e.V. im Oktober 2008. Der Gründung war ein eintägiges Stadtteilforum zum Thema „Nachhaltigkeit“ sowie ein Projekttag und ferner rechtliche und organisatorische Beratung und Begleitung in den Phasen der Vereinsgründung vorausgegangen. Der Vorstand des Vereines etabliert sich zusehend.

Anlage: Projektdatenblatt Nr. 62 Stadtteilverein SüdWestWind e.V.

In der Akteursbefragung wurde folgendes genannt: „Zudem sind es „immer die Gleichen, die kommen, wenn was ansteht, das gesamte Projekt ist noch nicht auf ausreichend viele Schultern verteilt“. Diese Aussage ist ein Hinweis darauf, dass stetig neue Ehrenamtler und Mithelfer als aktive Personen gefunden werden müssen, um die Nachhaltigkeit dauerhaft sicherzustellen. Es wird zudem festgestellt, dass „alle Akteure Ü40 (Ausnahme bilden die aktiven Migranten) sind. Es sollte in der Verstetigungszeit besonders darauf geachtet werden, jüngere Personen einzubinden, vor allem die Jugendlichen, und man sollte ihnen Aufgaben geben. Wichtig ist auch, dass es mit dem Süd-West-Wind e.V. geschafft wurde, einen Bürgerverein aufzubauen, der allerdings nun auch seine Aufgaben innerhalb der Struktur wahrnehmen sollte. Er darf keine Alibiveranstaltung sein, sondern er muss innerhalb des Stadtteilteams und

im FuNTASTIK wichtige Aufgaben und eine entsprechende Unterstützung bekommen“.¹⁴

5.1.5. Förderung der sozialen und ethnischen Integration

Die Projekte und Maßnahmen in Süd-West zum Thema soziale und ethnische Integration sind im Zielsystem im Leitziel „Schaffung einer sozialen Stabilität“ und Entwicklung eines Stadtteillebens“ hier unter dem strategischen Ziel „Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe“ definiert. Seit der Fortschreibung 2005 und mit Beantragung der Stelle „Nationwork“ beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und Einrichtung des Integrationsbüros in der Otto-Hahn-Straße in Zieverich ist hier in mehreren Projekten an sozialer und ethnischer Integration gearbeitet worden.

Zur Frage der sozialen und ethnischen Integration belegen folgende Aussagen in der Bewohnerbefragung Wahrnehmung und Wirkung: „Des Weiteren erlangen Aspekte wie die vorhandenen Grün- und Freiflächen, die Familienfreundlichkeit, die Kontakte zu anderen Nationalitäten sowie die Angebote zur Integration weitestgehend positive Bewertungen“.¹⁵

Auffällig ist weiterhin, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund in Süd-West besonders wohl fühlen. Sie haben bei der Frage nach der Wohnzufriedenheit durchweg bessere Noten als die deutschen Befragten vergeben. Dennoch wird darauf hingewiesen, dass hier weiterhin Handlungsbedarf besteht: „Auch wenn die Angebote zur Integration weitestgehend als gut bewertet wurden, herrscht nach Meinung einiger Befragter Verbesserungsbedarf“.¹⁶

Die vom Stadtteilprojekt eingerichtete Projektstelle ‚Nationwork‘ hat stadtweit dazu geführt, dass sich die Kreisstadt Bergheim im Jahre 2009 entschieden hat, im Rathaus eine zentrale Stabstelle für Integration einzurichten. Diese Stelle wird die Ansätze und Erfolge der Integrationsarbeit in Süd-West auf die gesamte Stadt übertragen.

Bei allen drei Standorten des Stadtteilprojektes und auch im Vorstand des Stadtteilvereins SüdWestWind e. V. haben Personen mit Migrationshintergrund wesentliche Schlüsselpositionen besetzt und sind dort über unterschiedliche Tätigkeiten eingebunden.

Neben den Ergebnissen der Bewohner- und Akteursbefragung ist auch die Tatsache zu erwähnen, dass für die Integrationsratswahlen der Kreisstadt Bergheim eine eigene Liste mit Personen, die sich überwiegend aus dem Süd-West-Zusammenhang zusammensetzt, erfolgreich kandidiert hat. So

¹⁴ Akteursbefragung, S. 12

¹⁵ Bewohnerbefragung, S. 24

¹⁶ Akteursbefragung, S. 12

bringen sich jetzt sechs der Hauptakteure aus Bergheim Süd-West mit ihren Potenzialen für die Gesamtstadt Bergheim ein.

In der Akteursbefragung wurde aber auch kritisch angemerkt, dass die Stellen der hauptamtlichen Mitarbeiter bisher nicht von Personen mit Migrationshintergrund besetzt wurden.

Grundsätzlich ist ein Großteil der im Stadtteil angesiedelten Projekte zielgruppenorientiert, genau gesagt richteten sich 158 von 175 Projekten an bestimmte Personengruppen, welche Personen mit Migrationshintergrund immer mit einschließen. Es gibt keine Projekte, die ausschließlich für Bewohner mit Migrationshintergrund angeboten werden, wengleich der prozentuale Anteil in den einzelnen Projekten sehr unterschiedlich ausfällt. So war z.B. im Sprachkurs „Wir reden mit“ die Teilnahme von Frauen mit Migrationshintergrund ungleich höher, als im z. B. im Vergleich mit dem Seniorennetzwerk, an dem sich kaum Migranten beteiligten.

Die Teilnahme von Bewohnern mit Migrationshintergrund hängt von mehreren Faktoren ab:

- **Thematik**
Besonders gefragt sind Projekte, die in einem direkten Zusammenhang mit den persönlichen Lebensumständen der Bewohner mit Migrationshintergrund stehen. Dazu gehören z.B. Deutschkurse und Hausaufgabenhilfe für Erwachsene und Kinder; Kreativkurse für Kinder, Beratungsangebote für Erwachsene in den Bereichen Arbeit, Schuldnerberatung, Mietangelegenheiten etc..
Bei Projekten, in denen es um gesellschaftsrelevante Themen ging, war die aktive Beteiligung von Bewohnern mit Migrationshintergrund weitaus geringer. Hier engagieren sich hauptsächlich Personen, die schon lange in Deutschland leben, mit deutschen Strukturen vertraut sind und schon in Projekten als Ehrenamtler oder als Honorarkraft aktiv sind.
- **Gruppenzusammensetzung**
Auch die ethnische Gruppenzusammensetzung spielte eine Rolle. Bei Gruppen, die einen starken ethnischen Schwerpunkt haben, oder bei dem es zufällig eine hohe Anzahl von Teilnehmern einer bestimmten kulturellen Gruppe gibt, war es bisweilen schwer, für das Projekt Teilnehmer anderer Kulturen zu gewinnen. Das ist z. B. bei dem Fußballprojekt für männliche Jugendliche der Fall, welches zum überwiegenden Teil aus marokkanischen Jugendlichen besteht. Angesichts dieser „kulturellen Masse“ wollten türkische oder polnische Jugendliche nicht teilnehmen, obwohl sie sehr fußballinteressiert waren. Ein Gegenbeispiel bietet der Dialog der Kulturen: Dieses Projekt ist kulturell bunt gemischt. Etwa sieben

bis zehn unterschiedliche Nationalitäten treffen sich monatlich zum gegenseitigen Austausch. Keine Kultur hat „die Oberhand“, so dass sich alle gleich wohl und in ihrer individuellen Kulturalität respektiert fühlen.

- Kultursensibilität der Angebotsstruktur
Jede Kultur verfügt über unterschiedliche Codes bezüglich diverser Kulturdimensionen, wie z.B. Machtdistanz, Individualismus-Kollektivismus, Männlichkeit versus Weiblichkeit, Unsicherheitsvermeidung oder zeitlichem Planungshorizont. Auch der Umgang mit Raum, Zeit und Kommunikationsstrukturen sind kulturell geprägt. Die Teilnahme von Bewohner mit Migrationshintergrund an Gruppenangeboten ist somit u. a. auch abhängig, ob der einzelne Teilnehmer sich z. B. in den Kommunikations- oder Hierarchiestrukturen wieder finden kann. Die teils geringe Teilnahme von Bewohnern mit Migrationshintergrund an den Sitzungen der AG Süd-West Total könnte u. a. darin begründet sein, dass die geordnete Sitzungsstruktur mit Tagesordnung, Protokoll, Sitzungsführer und Wortmeldungen nicht den eigenen kulturellen Codes entspricht.
- Persönliche Lebensumstände
Viele Menschen im Stadtteil befinden sich in einer allgemein problematischen Lebenssituation, die ihren Alltag und ihre Haltung bestimmt. Eigene Ressourcen werden zur Bewältigung unterschiedlichster Alltagsprobleme benötigt, so dass nur wenig Raum für allgemeine Interessen oder eine aktive Beteiligung am gemeinschaftlichen Leben im Stadtteil bleibt. Aus diesem Grund zielen viele Projekte im Stadtteil, wie z.B. die Einzelfallhilfe, diverse Beratungsangebote, FuN-Kurse zur Stärkung von Familien oder alle Sprachangebote auf die direkte Unterstützung für die erfolgreiche Bewältigung der eigenen Lebensumstände ab.

Anlage: Projektdatenblatt Nr. 88 Nationwork

5.2. Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung

Die Themen Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung sind im Stadtteilprogramm Süd-West unter dem Leitziel 'bbau ökonomischer Nachteile' subsummiert. Hier geht es unter den strategischen Zielen um Verbesserung der Bildungschancen, Förderung der Beschäftigungsfähigkeit und Förderung der lokalen Ökonomie.

Wie bereits beschrieben ist das Programmgebiet Bergheim Süd-West ein Gebiet, das städtebaulich überwiegend für die Funktion Wohnen strukturiert wurde. Flächen zur Neuansiedlung von Gewerbe sind nicht vorhanden. Das Gebiet ist umgeben von Einzelhandels- und Gewerbebeständen. Fußläufig sind Innenstadt, Gewerbegebiet Kenten und Gewerbegebiet Zieverich erreichbar. Daher wurde sowohl bei der Planung, als auch bei der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes im Themenfeld 'Lokale Ökonomie' von Anfang an darauf geachtet, solche Angebote und Projekte zu entwickeln, die für die Entwicklung des Stadtteiles von nachhaltiger Bedeutung sind. Der Schwerpunkt lag und liegt auf der Schaffung von Bildungsvoraussetzungen, der Befähigung vornehmlich junger Menschen -insbesondere mit Migrationshintergrund-, am Arbeitsmarkt teilnehmen zu können sowie die Qualifizierung von Menschen ohne Perspektive am Arbeitsmarkt. Eine enge und gute Zusammenarbeit mit der ARGE hat diese Zielsetzungen unterstützt. Viele bauliche Maßnahmen wurden durch Qualifizierungsmaßnahmen begleitet und nach Möglichkeit an einen Beschäftigungsträger vergeben.

Arbeitsmarktrelevante Themen, wie Bildung und Qualifikation werden kontinuierlich projektiert und für die Bewohnerschaft passgenau angeboten. Oftmals sind es auch Angebote, die erst auf den zweiten Blick mit lokaler Ökonomie zu tun haben. So beginnt die Verzahnung zwischen Arbeitsmarktförderung und Bildungsarbeit bereits in der vorschulischen Bildung. Im lokalen Familienzentrum "Abenteuerland" wird neben Frühförderung und Spracherwerb auch Elternarbeit sowie Nachbarschaftshilfe angeboten. Neben der vorschulischen Bildung konzentriert sich das Stadtteilprojekt in der Philosophie der ganzheitlichen Bildungs- und Arbeitsmarktförderung auch auf die Schulen im Stadtteil.

Für alle Altersgruppen werden bis heute vor allem niedrighschwellige Angebote initiiert, die sich an dem überwiegend niedrigen Qualifizierungsgrad der jugendlichen Bewohnerinnen und Bewohner ausrichten. Dabei wurden durch verschiedenartige Projekte folgende beschäftigungspolitischen Teilziele (siehe auch Kapitel 3) verfolgt:

- Verbesserung der Bildungsangebote in Schulen und Kindergärten
- Förderung von Bildungsvoraussetzungen durch musische, kreative und Bewegungsangebote

- Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im schulischen und außerschulischen Bereich, Verbesserung der schulischen Bildung/ Bildungsabschlüsse
- Verbesserung des Überganges Schule/ Beruf
- Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit von jungen Menschen durch Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Pünktlichkeit, Teamfähigkeit, Engagement, Stärkung des Selbstwertgefühles sowie der familiären Strukturen, Verantwortungsbewusstsein, Entwicklung von Tagesstrukturen
- Stärkung von Erziehungskompetenzen
- Alphabetisierung von Migrantinnen
- Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten von Migrantinnen und Migranten
- Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration

Bis Ende 2009 bzw. teilweise noch laufend wurden in Kooperation mit zehn verschiedenen Trägern insgesamt folgende 22 Maßnahmen in der Regel als Mehrzielprojekte initiiert und umgesetzt:

Bezeichnung der Maßnahme	Ziele	Kostenvolumen
Spiel Landschaft im Wohnpark Zieverich	Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, Gestaltung öffentlicher Raum bei gleichzeitiger Investitionsverpflichtung für Wohnungseigentümern	342.000 €
Grabeland	Aktivierung, Förderung Beschäftigungsfähigkeit, ethnische Integration	35.000 €
Attraktivierung Schulhof Realschule	Aktivierung, Förderung Beschäftigungsfähigkeit, Gestaltung öffentlicher Raum	35.000 €
Attraktivierung Schulhof Grundschule	Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, Gestaltung öffentlicher Raum	50.000 €
Spielplätze in den Süd-West-Wiesen	Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, Gestaltung öffentlicher Raum	106.000 €
Attraktivierung Schulhof Hauptschule	Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, Gestaltung öffentlicher Raum	92.400 €
Attraktivierung Schulhof Gymnasium	Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, Gestaltung öffentlicher Raum	70.000 €
PräFam	Stärkung von Erziehungskompetenzen, Gesundheit, Integration von Migrantinnen	390.000 €
Frau Billa -FrauenBildungsLaden-	Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten von Migrantinnen und Migranten, Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit, Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration	248.000 €

Youth Power -Wir zeigen was wir können-	Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit, Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration, Stärkung des Selbstwertgefühles, Gewaltprävention	257.700 €
Süd-West-Labor	Verbesserung des Überganges Schule/ Beruf, Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit, Stärkung des Selbstwertgefühles	88.000 €
Viele Länder - Eine Heimat, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge	Alphabetisierung von Migrantinnen, Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten von Migrantinnen	165.000 €
Initiative der Arbeitssuchenden	Vernetzung	keine
Schülerzeitung	Verbesserung des Überganges Schule/ Beruf	6.400 €
Beschäftigung von Arbeitslosen und Praktikanten im Quartiersmanagement/ Stadtteilbüro	Förderung der Beschäftigungsfähigkeit	keine
Beratung von Arbeitssuchenden	Vernetzung, Unterstützung, soziale Integration	keine
Insgesamt 32 LOS-Projekte aus dem ESF	Vernetzung, Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit, Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration, Stärkung des Selbstwertgefühles, Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten von Migrantinnen, Verbesserung des Überganges Schule/ Beruf (Schwerpunkt)	386.000 €
Arbeitskreis Suchtvorbeugung, AG Süd-West-Total	Vernetzung, Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration	keine
Gewalt- und Kriminalprävention	Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration, Stärkung des Selbstwertgefühles, Verbesserung der schulischen Bildung/ Bildungsabschlüsse, Verbesserung des Überganges Schule/ Beruf, Gewaltprävention	483.000 €
Mus-E - Programm der Yehudin-Menuhin-Stiftung	Verbesserung der schulischen Bildung/ Bildungsabschlüsse, Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration, Stärkung des Selbstwertgefühles	rd. 300.000 €
Gründung Bürgerverein Süd-West-Wind e. V.	Vernetzung, Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration	2.000 €
Hausaufgabenbetreuung (über Budgetbeirat)	Verbesserung der schulischen Bildung/ Bildungsabschlüsse	verschiedene kleinere Beträge

Tabelle 2: Maßnahmen der Beschäftigungsförderung, Stand: 31.12.2009

Insgesamt konnten bisher 192 Personen durch direktes Wirken in Arbeit, Ausbildung oder Praktika vermittelt werden (Stand: 31.12.2009)

Die Wahrnehmung über die Wirkung und Urhebererschaft der bisher geleisteten Projekte und Maßnahmen ist bei den Bewohnern laut dem Ergebnis der Bewohnerbefragung eher schlecht.

Aufgrund der wirtschaftlich schwierigen Situation hat sich die Lage am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren insgesamt verschlechtert. Es sind daher auch weitere Projekte geplant, wie bereits oben genannt.

Handlungsbedarf zeichnet sich in der Zusammenarbeit mit der ARGE ab. Bei den Arbeits- und Beschäftigungsprojekten, die durch die ARGE in der AGH Entgeltvariante finanziert werden, herrschen immer weder Unsicherheiten, ob diese weiterhin stattfinden können. Die Stellen von ausscheidenden Personen in Projekten werden nicht nach besetzt, wodurch Verzögerungen in der Abwicklung der Bauprojekte aber vor allem belastende Situationen für Teilnehmer und Anleiter anstehen. Gerade im Bereich der Beschäftigung und Qualifizierung sind bei den Projekten mühsam Vertrauen und Motivation der Teilnehmer aufgebaut worden, die dann nach Auslaufen der Förderung durch die ARGE wieder vor dem Nichts stehen. Aussagen zur Situation der Beschäftigungsträger, der Teilnehmer sowie der Vermittlungschancen finden sich in den Projektdatenblättern zum Umbau der Schulhöfe und zu der Parkanlage Süd-West- Wiesen im Anhang.

Anlage: Projektdatenblatt Nr. 83 Attraktivierung des Schulhofes der Astrid-Lindgren-Grundschule

Hinsichtlich der Themen Bildung, Arbeit und Beschäftigung kommt den Schulen eine besondere Bedeutung zu. Die Zusammenarbeit mit den drei weiterführenden sowie der Grundschule hat Intensivierungspotenzial.

Die Schulen bringen sich immer dann aktiv ein, wenn mit einem Mehrwert für die jeweilige Einrichtung zu rechnen ist. Beim Schulhofumbau oder bei den LOS-Projekten, an denen die Schüler direkt teilnehmen können, ist eine intensive Zusammenarbeit weit überwiegend vorhanden.

Geht es dagegen aber um Belange für den gesamten Stadtteil, ist der Mobilisierungsgrad bisher eher gering. Eine „Stadtteilschule“ ist bislang nicht entstanden. Durch die baulichen Erweiterungen der letzten Jahre sind hierfür jedoch gute Voraussetzungen geschaffen worden.

Im Konzept zur Gewalt- und Kriminalprävention, dessen Umsetzung in 2010 starten soll, ist eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Schulen vorgesehen.

Eine Konkurrenzsituation unter den Schulen und zu Angeboten anderer Träger konnte bisher offenbar nicht abgebaut werden. Hierzu wurde auch in der

Akteursbefragung festgehalten, das „in einigen Beispielen kritisch erwähnt wurde, dass durch die vielen finanziellen Möglichkeiten des Projekts zusätzliche Angebote des Projekts Bergheim-Süd-West geschaffen wurden, die andere Institutionen in eine Konkurrenzsituation bringt. Es wurde auch von anderer Seite beklagt, dass die Grundschule (und auch die anderen Schulen) nicht zur Stadtteilschule geworden ist, sie scheint ‘außen vor’.“¹⁷

Auch die Kooperationen mit einigen Sportvereinen gestalten sich mitunter schwierig. Es wurde betont, dass auch bei den Vereinen eine Konkurrenz herrscht und dass diese nicht einsehen, sich im Rahmen ihrer knapper Ressourcen einzubringen, wenn an anderer Stelle so viel Geld aus dem Programm Soziale Stadt eingesetzt werden konnte“.¹⁸

Laut Akteursbefragung wurde Handlungsbedarf noch wie folgt gesehen:¹⁹

- Mehr Angebote zur Sprachförderung und Hausaufgabenhilfe
- Gesellschaftliche Integration im Bereich Bildung und Beschäftigung verstärken

5.3. Quartierszentren/ Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur

Unter dem Leitziel ‘Verbesserung des Wohnumfeldes’ ist in Süd-West als strategisches Ziel die ‘Verbesserung der technischen und sozialen Infrastruktur’ sowie die ‘Schaffung von Treff- und Kommunikationsorten’ genannt.

5.3.1. Stärkung der Nahversorgung

Bergheim Süd-West ist ein reiner Wohnstandort („Schlafstadt“) mit nur geringer eigener Infrastruktur und Nahversorgung. Die Nahversorgung wird durch Großmärkte rund um das Erneuerungsgebiet sichergestellt. Die wenigen Einzelhandelsgeschäfte zumeist aus dem Bereich der Migrantenökonomie haben zwischenzeitlich aufgeben müssen.

An diese Stelle haben sich verschiedene soziale Träger wie AWO oder ASH Sprungbrett, das Stadtteilbüro mit dem Integrationsbüro und dem GWA-Büro MosaiK sowie Vereine wie Bergheimer Tafel, Tiertafel und Hoffnung e. V. in leer stehende Ladenlokale oder Erdgeschosswohnungen angesiedelt und so das Angebot an direkter Hilfe und Beratung verdichtet.

Auf diese Weise wurde die soziale bzw. bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur gestärkt. Dabei wurden rd. 1.350 qm Fläche umgenutzt oder umgebaut. Weitere rd. 2.020 qm Fläche wurden im Rahmen schulischer

¹⁷ Akteursbefragung, S. 6

¹⁸ Akteursbefragung, S. 9

¹⁹ Akteursbefragung, S.10

Zielsetzungen neu- oder umgebaut. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick:

Quartierszentren/ Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur



Neu geschaffene bzw. umgenutzte Flächen in qm

	Soziale Infrastruktur	Freizeitbezogene Infrastruktur
Jugendzentrum, Anbau		150
Familien- und Bürgerzentrum, Neubau	360	
Integrationsbüro, Einrichtung	90	
GWA Büro MoSAIK, Einrichtung	120	
ASH Sprungbrett/ FrauBilla, Einrichtung	70	
Hoffnung e.V. Laden, Einrichtung	90	
AWO Präfam, Einrichtung	120	
Tiertafel e.V., Einrichtung	100	
Tafel e.V./ Mitnutzung, Einrichtung		
Summe	950	150

Neu geschaffene bzw. umgenutzte gewerbliche Infrastruktur in qm

ASH Sprungbrett, Gartenbauprojekt	250
-----------------------------------	------------

Neu geschaffene oder aufgewertete Bildungseinrichtungen in qm

(IZBB-Mittel, 1.000-Schulen-Programm)	
Anbau Astrid-Lindgren Grundschule OGS	200
Anbau Erich-Kästner-Hauptschule Ganztage und Mensa	1.125
Mensa Gutenberg Gymnasium	695
Summe	2.020

Tabelle 3: Neu gebaute oder umgenutzte Flächen, Stand: 31.12.2009

5.3.2. Herausbildung von Zentren als Kristallisationspunkt für das städtische Leben

Als neues Zentrum und Kristallisationspunkt in Bergheim Süd-West ist das neue Familien- und Bürgerzentrum *FuNTASTIK* mit der Parkanlage und seinen Spiel- und Aufenthaltsflächen errichtet worden. Das Gebäude verfügt über eine nutzbare Fläche von rd. 360 qm und ist als ebenerdiges, barrierefreies Gebäude direkt am Hauptplatz des Stadtteiles am Rande des Parks Süd-West-Wiesen errichtet worden.

Das neue Zentrum ist zum zentralen Parkplatz hin mit einer bunten Fassade und einem attraktiven Vorbereich errichtet worden. Mit seinen großen Fenstern spiegelt es Offenheit und Transparenz. Es ist baulich auffällig, kostengünstig und robust errichtet und mit energiesparender Technik ausgestattet. Der Vorplatz ist mit bunten Stelen sowie mit Sitzbänken errichtet worden. Die künstlerische Gestaltung mit verschiedenen Mosaiken erfolgte durch die Bewohner.

Das *FuNTASTIK* liegt direkt an den Süd-West-Wiesen, der Parkanlage mit den neuen Spielplätzen und Aktionsbereichen.

Das Familien- und Bürgerzentrum *FuNTASTIK* in Bergheim Süd-West ist die räumliche Voraussetzung für die Verstetigung der Stadtteilarbeit. Es wurde im Rahmen des Modellprojektes „Soziale Stadt -Wir setzen Zeichen-“ gefördert. Entstanden ist ein attraktives Zentrum für bürgerschaftliches Engagement im Stadtteil, zur Gewährleistung von Vernetzung, als Kommunikationszentrum sowie Treffpunkt und Zentrum für Bürgeraktivierung und Bürgerbeteiligung. Es ist als wesentliche Voraussetzung für ein bürgerschaftliches Miteinander in vielen Facetten des gesellschaftlichen Lebens entstanden. Bereits innerhalb weniger Monate finden im *FuNTASTIK* so viele Projekte statt, dass das Haus inzwischen in der Woche tagsüber ausgebucht, oft sogar von mehreren Gruppen gleichzeitig belegt ist. Zur Nutzung durch Private oder Soziale Träger stehen ebenfalls die Samstage und jeder 2. Sonntag zur Verfügung.

Auch die Stabilisierung und Weiterentwicklung der Kooperation des Familienzentrums „Abenteuerland“ sowie mit den anderen sozialen Projekten im Stadtteil, die sich in direkter Nähe angesiedelt haben, ist gelungen.

In der Akteursbefragung wird festgestellt: „Als ganz wichtig für das Stadtteilprojekt wird immer wieder das schöne neue *FuNTASTIK* genannt. So ein schönes neues Haus mit so vielen Möglichkeiten motiviere zu Engagement und Initiative. Darauf sei man im Stadtteil stolz“.²⁰

Anlage: Projektdatenblatt Nr. 85 Familien- und Bürgerzentrum *FuNTASTIK*

²⁰ Akteursbefragung, S. 3

5.3.3. Verbesserung des Infrastrukturangebotes im Interesse des sozialen Ausgleichs

Wie die obige Tabelle zeigt, sind zahlreiche Einrichtungen im Stadtteil um- bzw. ausgebaut worden. Die Ausbauten an den Schulgebäuden selber wurden von der Schulverwaltung der Kreisstadt Bergheim betrieben und wurden aus IZBB-Mitteln sowie dem 1.000-Schulen Programm finanziert. Die Ausbauten kommen den Schülern und vor allem auch dem Image des Stadtteils zu gute. Zusätzlich sind an den Schulen mit Schulsozialarbeitern und Berufsfindungsprogrammen die Angebote zum sozialen Ausgleich erweitert worden. Es entstehen also auch hier Synergieeffekte.

Ein Anfangsprojekt aus dem Programm Soziale Stadt war im Jahre 2003 die Attraktivierung sowie die Erweiterung des städtischen Jugendzentrums am Chaunyring einschl. des Außenbereiches. Das Jugendzentrum wurde so mehr zum Anziehungspunkt für Jugendliche aber auch ganzer Familien. Durch die bunte Fassade sowie die Skateelemente mit Sitzbühne vor der Tür wurde das Jugendzentrum auch eindeutig als Ort für die Jugend ablesbar. Das führte gleichzeitig zu einer Qualifizierung der Einrichtung, da hier nun mehr und gezieltere Angebote stattfinden konnten.

Zudem wurde ein Frühstückstreff sowie ein Mittagstisch für Schüler als dauerhafte Einrichtung etabliert. Die Einrichtung hat sich aber auch durch die neuen Kooperationen im Projekt Süd-West für zahlreiche neue ergänzende Angebote geöffnet (Internet für Senioren, Musikprojekte des Stadtteilvereins und vieles mehr). Aufgrund von einigen problematischen Vorfällen in Süd-West sind in Zusammenarbeit mit einem Arbeitskreis auch neue Öffnungszeiten und Änderungen in den Angebotsschwerpunkten des Jugendbereiches entwickelt worden.

Die Verbesserung des Angebotes wird auch von den Bewohnern wahrgenommen: Auf die Frage: „Welche Veränderung ist Ihnen am deutlichsten aufgefallen bzw. welche neuen Angebote gefallen Ihnen am besten?“ wurden im sozial-integrativen Bereich von 59 Nennungen immerhin 33 mal

- Geschaffene Angebote und Einrichtungen genannt. Es folgten weitere Nennungen
 - Zusammenleben (13)
 - Kinder und Jugendliche (9)
 - Sicherheit (4)²¹

²¹ Bewohnerbefragung, S. 11

5.4. Wohnumfeld und Ökologie

5.4.1. Einleitung

Bei einem monostrukturierten zum Wohnen bestimmten Stadtteil stellt das Wohnumfeld naturgemäß eines der größten Handlungsfelder sowie auch Potenziale dar. Entsprechend des Leitzieles 'Verbesserung des Wohnumfeldes' (siehe Kapitel 3) sind in Süd-West zwischen 2004 und 2009 unterschiedliche Maßnahmen in sehr erheblichen Umfang ausgeführt worden. An den Investitionen im öffentlichen Raum wurden die Anwohner aller Altersgruppen, die Eigentümergemeinschaften bzw. die Wohnungsgesellschaften sowie die Schulen und Kindergärten beteiligt.

Auf privaten Flächen sind ebenfalls erhebliche Wohnumfeldverbesserungen im Bereich der Hof- und Gebäudeflächen sowie den Hauseingangsbereichen durchgeführt worden. Umgestaltet wurden mehr als 14.000 qm Fläche mit rd. 860.000 €. Der kommunale Anteil betrug rd. 46.000 €

Die folgende Tabelle schafft einen Überblick:

Wohnumfeldgestaltung auf privaten Flächen



Umgestaltete zu Wohnzwecken dienende Außenflächen

	Fläche	Private Investitionen	Förderung Bund/ Land	Förderung Stadt
Turmallee 1-3	525	35.000 €	12.600 €	3.150 €
Turmallee 5	815	48.900 €	19.560 €	4.890 €
Schwalbenweg 4	330	19.800 €	7.920 €	1.980 €
Wohnanlage Gutenbergr.	5.950	355.950 €	142.400 €	35.600 €
Otto-Hahn-Str. Wohnpark SHV	6.650	399.000 €	0 €	0 €
Investition Wohnumfeld gesamt	14.270	858.650 €	182.480 €	45.620 €

Tabelle 4: Wohnumfeldgestaltung auf priv. Flächen, Stand: 31.12.2009

Bei den Projekten auf öffentlichen Grundstücken sowie bei den öffentlich zugänglichen Spielplätzen auf privaten Grundstücken in Zieverich wurde bewusst auf die Verknüpfung mit der strategischen Zielsetzung 'Förderung der Beschäftigungsfähigkeit' geachtet, indem erhebliche Anteile der Projekte von Beschäftigungsträgern ausgeführt wurden. Bei der Gestaltung wurde die Zielsetzung 'Abbau von Konfliktpotentialen', Einbindung kriminalpräventiver

Aspekte (Gewaltprävention, Vandalismus) sowie Nutzerfreundlichkeit durch alle Altersgruppen und ferner auf Barrierefreiheit Wert gelegt.

Bei den Wohnumfeldmaßnahmen im öffentlichen Raum wurden bisher rd. 1.700.000 € investiert. Der städtische Anteil beträgt rd. 360.000 €.

Wohnumfeldgestaltung auf öffentlichen Flächen



Umgestaltete zu öffentlichen Zwecken dienende Flächen (auch teilweise auf privaten Grundstücken)

	Fläche qm	Öffentliche Investition	davon Anteil Stadt
Umgestaltete oder neu gestaltete			
Spielplatzflächen			
LEG Otto-Hahn Str.	2.040	138.400 €	27.680 €
Wohnpark Gutenberg Str.	7.250	99.400 €	19.880 €
Spielplätze in Süd-West-Wiesen	2.665	105.600 €	21.120 €
Gesamt	11.955	343.400 €	68.680 €
Aufgewertete Park- oder Platzflächen			
Quartiersplatz Adlerweg	1.048	92.000 €	18.400 €
Süd-West-Wiesen	15.893	260.000 €	52.000 €
Außenbereich FuNTASTIK	1.700	92.000 €	27.600 €
Vorplatz FuNTASTIK	780	114.200 €	34.260 €
Gesamt	19.421	558.200 €	132.260 €
Aufbereitete Brachflächen			
Grabeland	1.090	35.000 €	7.000 €
Parkplatz am Schwalbenweg	2.003	64.000 €	12.800 €
Gesamt	3.093	99.000 €	19.800 €
Aufgewertete Schulhöfe			
Realschule	1.814	39.000 €	7.800 €
Astrid-Lindgren-Grundschule	600	50.000 €	10.000 €
Gutenberg-Gymnasium	740	80.000 €	16.000 €
Erich-Kästner-Hauptschule	900	92.000 €	18.400 €
Gesamt	4.054	261.000 €	52.200 €
verkehrsberuhigte Verkehrsflächen			
Berliner Ring 1. BA	10.455	247.400 €	49.480 €
Berliner Ring 2. BA	5.000	181.700 €	36.340 €
Gesamt	15.455	429.100 €	85.820 €
Gesamt öffentlicher Raum	53.978	1.690.700 €	358.760 €

Tabelle 5: Wohnumfeldgestaltung auf öffentl. Flächen, Stand: 31.12.2009

In der Bewohner- sowie der Akteursbefragung nimmt das Thema Wohnumfeld eine besondere Stellung ein. In der Zusammenfassung der Bewohnerbefragung ist folgendes erwähnt: „Dabei sind den meisten Bewohnerinnen und Bewohnern die Aufwertungen im Freiraum, wie Spielplätze oder die Park- und Grünflächengestaltung aufgefallen“.²²

Auch bei der Akteursbefragung werden hier die deutlichsten Veränderungen wahrgenommen: „An erster Stelle wurde von fast allen Befragten die baulichen und visuellen Veränderungen an den Gebäuden und dem Wohnumfeld genannt“.²³ Darunter fallen die Neugestaltung der Fassaden, der privaten und öffentlichen Freiflächen, die neuen Spielplätze sowie die Verkehrsberuhigung.

Gerade die älteren Befragten heben hervor, dass der Stadtteil **sauberer, ansehnlicher, freundlicher und heller** geworden ist, viele Angsträume sind verschwunden. „Es ist nicht mehr so grau, sondern durch viele Maßnahmen wie z.B. die Wandmosaike, das *FuNTASTIK* **bunter und lebendiger**“.²⁴

Bei allem Positiven ist aber auch festzustellen, dass gerade die Nutzung der Spielplätze und Parkanlagen ein gewisses Konfliktpotenzial mit sich bringt. Anwohner, die zuvor den Blick auf weitgehend ungenutzte Wiesen mit großen alten Bäumen hatten, fühlen sich durch die neuerlich deutlich intensivere Nutzung der Parkanlage gestört.

5.4.2. Verbesserung des Wohnwertes durch Aufwertung des Wohnumfeldes

Wie aus Tabelle 5 abzulesen ist, wurden im direkten Wohnumfeld zahlreiche Flächen umgestaltet. Dabei sind unterschiedliche Funktionen und Qualitäten entstanden:

- Die Maßnahmen von Privaten dienen in erster Linie der Erschließung und optisch ansprechenden Gestaltung der Immobilien, wie etwa bei Hausvorbereichen und neuen Wegebeziehungen zwischen den Eingängen einer Anlage. Zudem sind hier funktionale Neuordnungen wie neue Müllplätze oder Fahrradabstellanlagen entstanden. Diese Flächen dienen nicht dem Aufenthalt der Bewohner und Aspekte wie einfache Pflege stehen im Vordergrund. Gleichwohl wurde auch hier auf Einsehbarkeit aus kriminalpräventiven Gründen geachtet.
- Die zweite Kategorie sind Maßnahmen im halböffentlichen Bereich wie Spielplätze, die auf dem Grundstück der privaten mit Förderung als öffentlich zugängliche Flächen aufgewertet wurden und Maßnahmen auf den Schulhöfen, die explizit dem Aufenthalts-, Freizeit- und Spielwert dienen.

²² Bewohnerbefragung, S. 24

²³ Akteursbefragung, S.10

²⁴ Akteursbefragung, S. 3

- In einer dritten Kategorie sind Flächen geschaffen worden, die aus der öffentlichen Hand in die Hände von Privaten -als Gemeinschaftsprojekt im Grabeland- gegeben wurden.

Anlage: Projektdatenblatt Nr. 20 Grabelandprojekt

Zudem sind im öffentlichen Straßenraum neue Plätze und Bereiche entstanden, die vorher als Parkplätze keinen sozialen Wert hatten, nun aber dem Aufenthalt der Bewohner dienen. Als Beispiel für die Wohnumfeldmaßnahmen wird die Neugestaltung der Spielplätze in Bergheim Zieverich ausgeführt, die den Startpunkt für die Imageverbesserung und Aufwertung des Viertels bildete.

Ziel der Gestaltung war es neben der Schaffung von Aufenthaltsqualität sowie der Schaffung von Treff- und Kommunikationsorten zum einen, die Identifikation der Bewohner mit ihrem Wohngebiet zu verstärken, aber auch die Isolation des Viertels aufzuheben.

Um die Identifikation der Bewohner mit ihren Spielplätzen zu erreichen, war es von großer Bedeutung, dass alle Beteiligten die Möglichkeit hatten, an der Gestaltung mitzuwirken. Ein Kinder-Workshop mit rd. 70 Kindern bildete den Startpunkt, wobei die Wünsche der Kinder in der Planung berücksichtigt wurden. Zudem fanden Müllaktionen und Mitbauaktionen statt. Alle Altersgruppen konnten in unterschiedliche Erlebnisräume eintauchen. Durch zahlreiche Spielgeräte und Naturmaterialien wurden die Bedürfnisse nach Bewegung, sinnlicher Wahrnehmung, Kreativität und Abenteuer geweckt. Die Kinder werden nicht nur bespielt, sondern finden in dem Gelände ihre individuellen Erlebnisräume, in denen sie sich frei bewegen können. Die Spielbereiche für Kleinkinder wurden bewusst in die Nähe der Häuser und der „Treffe“ gelegt. Bei den Angeboten für Kinder sind die Spielbereiche größtenteils einsehbar, wobei auch hier Rückzugsmöglichkeiten geschaffen wurden. Jugendliche können sich in den Bereichen aufhalten, wo ein ungestörtes Treffen, abgeschirmt von der Wohnbebauung, möglich ist.

Die Spielplätze wurden auf dem Grundstück von einer Wohnungseigentümergeinschaft und von einem Wohnungsunternehmen errichtet, die sich in einem städtebaulichen Vertrag mit der Kreisstadt Bergheim verpflichtet haben, diese für 20 Jahre instand zu halten und weitere Investitionen im Wohnumfeld zu tätigen. Einer der drei zur Umgestaltung vorgesehenen Spielplatzbereiche konnte damals aufgrund der fehlenden Zustimmung der Eigentümergeinschaft nicht realisiert werden. Mittlerweile wurde jedoch auch auf diesem Spielplatz eine Aufwertung -mit privaten Mitteln- durchgeführt.

Die Hoffnung auf selbst organisierte soziale Kontrolle durch Spielplatzpaten hat sich allerdings nicht erfüllt. Anfängliche Aktionen sind schnell eingeschlafen. Probleme entstanden aus dem überdachten Treffpunkt, der relativ nahe an der Wohnbebauung lag. Hier wurde nach nächtlichen Ruhestörungen und Alkohol- und Drogenmissbrauch das Dach des Treffpunktes abmontiert, seitdem ist dort Ruhe eingekehrt. Die Instandhaltung wird durch die Hausverwaltungen kontinuierlich betrieben.

5.4.3. Bessere Nutzung und bessere Gestaltung von Freiflächen

Das größte Projekt für die bessere Gestaltung von Freiflächen ist die Anlage der Süd-West-Wiesen, die sich mit zwei Spielplätzen, drei Aktivzonen und mehreren Aufenthaltsbereichen, dem Quartiersplatz, dem Außengelände sowie dem Vorplatz *FuNTASTIK* auf über 20.000 qm erstreckt.

Das Besondere bei Planung und Umsetzung sind die Beteiligungsverfahren und die kreative Einbindung der Anwohner in der Bauphase im Rahmen von Kunstprojekten.

In der Phase der Vorbereitung wurden alle Anwohner zu einem ganztägigen Planungsworkshop mit drei Planungsbüros eingeladen. Nach Vorlage der Entwurfsfassungen hat eine mit Bürgern und Fachleuten besetzte Jury, in denen die Bürger die Mehrheit hatten, eine Planungsvariante als Vorschlag für den städtischen Planungsausschuss ausgewählt.

Die Durchführung erfolgte zum großen Teil durch eine Beschäftigungsmaßnahme von Arbeitslosen jungen Menschen aus Kenten und Zieverich. Daneben haben Bürger im Rahmen eines ehrenamtlichen Engagements mit professioneller Begleitung die künstlerische Gestaltung des Vorbereiches zum *FuNTASTIK* durchgeführt.

Als Ergebnis ist ein neuer Park mit deutlich gesteigerter Wohn- und Aufenthaltsqualität entstanden. Insbesondere die intensive Beteiligung der Anwohner durch Workshops, Kunstaktionen und Informationsterminen während der Bauphase und erfolgreicher Anpassung der Planung an die im

Bauverlauf gemachten Anregungen (zusätzliche behindertengerechte Rampe, Anpassung von Gehwegen, Verschiebung von Spielgeräten)

Preis gewonnen!

Das Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen hat die Süd-West-Wiesen im landesweiten Wettbewerb 'Vorbildprojekte in der Sozialen Stadt NRW' in der Kategorie 'Öffentlicher Raum' mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

„Das Projekt zeichnet sich durch einem im hohen Maße integrativen Charakter aus: Die Handlungsfelder Wohnumfeldgestaltung, Aktivierung und Beteiligung, Kunst sowie Qualifizierung und Beschäftigung wurden in vorbildlicher Weise verknüpft“, so die Wertung der Jury.

machen die Parkanlage Kenten zu einem lebenswerten Bereich. Zusätzlich wurde ein ehemaliger Parkplatz entsiegelt und als Grünfläche nutzbar gemacht und eine Parkplatzfläche verlagert, so dass ein Quartiersplatz als Treffpunkt entstanden ist.

Anlage: Projektdatenblatt Nr. 10 und 15 Aktivstreifen Berliner Ring

5.4.4. Sicherheit und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum

Das Thema Sicherheit und Aufenthaltsqualität ist mit dem strategischen Ziel 'Schaffung von Aufenthaltsqualität' sowie dem operativen Ziel 'Einbindung kriminalpräventiver Aspekte' bei allen Um- und Neuplanungen mit berücksichtigt worden. Im Freiraum sind zahlreiche Bereiche gerodet worden, bei Neupflanzungen kamen überwiegend Hochstämme oder einsehbare lichte Pflanzungen zum Einsatz. Die Beleuchtung ist an vielen zentralen Wegen erneuert oder ergänzt worden und zwar in den Süd-West-Wiesen, am neuen Vorplatz *FuNTASTIK* (Parkplatz Albrecht-Dürer Allee), am Fußweg zwischen Dresdener Straße und Chaunyring sowie am Kindergarten Dänischer Weg in Zieverich.

Im Rahmen einer Untersuchung zur Gewalt- und Kriminalprävention wurde ein **Dunkelspaziergang** mit Anwohnern, Politikern und Akteuren durchgeführt. Dabei wurden die dunklen Ecken dokumentiert und Handlungsspielräume aufgezeigt. So wurde mit der Verbesserung der Unterführung Zeissstraße ein weiteres Projekt angeregt, das ab Ende 2010 umgesetzt werden wird.

Auch die Bewohner- sowie die Akteursbefragung zeigen zum Thema Sicherheit signifikante Ergebnisse. In der Bewohnerbefragung wird zwar bei den festgestellten Veränderung auch die Sicherheit genannt²⁵, jedoch wird bei der Frage „Gibt es etwas, das Sie besonders oder weiterhin in Bergheim Süd-West stört?“ an erster Stelle Kriminalität und Vandalismus (23 Nennungen) sowie Angebote für Jugendliche nicht ausreichend (15 Nennungen) genannt²⁶. In der Akteursbefragung wird deutlich: „Gerade die älteren Befragten heben hervor, dass der Stadtteil sauberer, ansehnlicher, freundlicher und heller geworden ist, viele Angsträume sind verschwunden.“²⁷.

Bei der Frage nach den Handlungsfeldern, die heute zu wenig bearbeitet wurden, kommt eher der soziale Aspekt der Kriminalprävention zur Geltung durch Nennungen wie²⁸:

- Abbau von Jugendkriminalität

²⁵ Bewohnerbefragung, S. 11

²⁶ Bewohnerbefragung, S. 21

²⁷ Akteursbefragung, S. 3

²⁸ Akteursbefragung, S. 7

➤ Jugendkontaktpolizist

Als zusätzliches soziales Projekt ist geplant, unter dem Titel „Youth Power“ noch in diesem Jahr (ab 1.10.2010) mit zusätzlichen Streetworkern mit männlichen Problemjugendlichen zu arbeiten.

5.4.5. Berücksichtigung ökologischer Erfordernisse

Die Beachtung ökologischer Erfordernisse wird bei allen Projektansätzen als Querschnittsziel mitbeachtet.

- Bei Veranstaltungen wurde auf die Verwendung von Wegwerf-„Geschirr“ verzichtet.
- Bei den drei Schulhöfen wurden Asphaltflächen entsiegelt und bepflanzt oder mit Rasengittersteinen ersetzt.
- Eine ehemalige asphaltierte Parkplatzfläche von ca. 2.000 qm ist komplett entsiegelt und zur Grünfläche angelegt worden.
- Beim Projekt Grabeland ist von zwölf Bewohnern in der Größe von ca. 1.200 qm eine ehemalige Ackerfläche zum Gemüse- und Ziergarten angelegt worden.
- Bei den Neupflanzungen von Bäumen und Ziergehölzen wurde auf die Verwendung von heimischen Sorten geachtet.

Ökologische Erfordernisse sind insbesondere auch beim Energiehaushalt des neuen Familien- und Bürgerzentrums *FuNTASTIK* eingeflossen. Das Gebäude ist mit einer Luft-Wärme-Pumpe beheizt und hat für die zusätzliche Energiegewinnung Solarstromelemente auf dem Dach. Energiesparend wirkt zudem die besonders gute Wärmedämmung des Gebäudes (u. a. Dreifachverglasung)

Anlage: Projektdatenblatt Nr. 61 Attraktivierung des Schulhofes der Geschwister-Scholl-Realschule

5.5. Wohnen

Bergheim Süd-West ist ein typischer „60er-/ 70er-Jahre-Stadtteil“. Er ist geprägt durch einen hohen Anteil von Wohnungen in Hochhäusern und Großwohnanlagen. Rund 1.000 der rd. 1.300 Wohnungen in elf der 14 Anlagen stehen in Eigentum von Einzeleigentümern in Eigentümergemeinschaften.

Ein besonderes Merkmal dabei ist, dass es für diese Anlagen keine zentrale Vermietungsstelle gibt; jeder Einzeleigentümer vermietet selbständig, sofern er die Wohnung nicht selbst nutzt.

Das Thema Wohnen hat in einem Stadtteil mit überwiegender Wohnfunktion naturgemäß einen besonders hohen Stellenwert. Daher wurde im Integrierten Handlungskonzept das Leitziel 'Stabilisierung des Mietniveaus und Sanierung der Wohnverhältnisse' als erstes Leitziel genannt.

Die strategischen Ziele 'Verbesserung der Gebäudesubstanz' und 'Schaffung der Investitionsbereitschaft der Eigentümer' stehen hierbei an erster Stelle.

5.5.1. Verbesserung des Wohnwertes der Wohnungen, Modernisierung, Instandsetzung, Umbau und Rückbau

Eine große Herausforderung beim Projekt Soziale Stadt Bergheim Süd-West war die Sanierung der mehrgeschossigen Wohngebäude, die sich bis auf wenige Einzelgebäude noch heute im Eigentum von Einzeleigentümern in Wohnungseigentümergeinschaften befinden. Die Anzahl der Eigentümer und damit der Verhandlungspartner pro Gemeinschaft lag zwischen ca. 25 und 250 Eigentümern. Hierbei handelt es sich durchgehend um heterogene Interessensgemeinschaften.

Im Programmgebiet liegen acht Gebäude von Gemeinschaften, in denen die Eigentümer davon überzeugt werden mussten, die sanierungsbedürftigen und nicht mehr zeitgemäß gestalteten Gebäude im Sinne des städtebaulichen Leitbildes und des Rahmenplans den heutigen Ansprüche an Wohnen und Ästhetik anzupassen und damit enorme Investitionssummen zu mobilisieren.

Die Strategie des Projektteams war, die privaten und öffentlichen Maßnahmen in einem interaktiven Prozess zu steuern. Das bedeutet, dass die Stadt für die Eigentümer mit geringen Investitionen im öffentlichen Raum sowie mit planerischen und moderativen Angeboten in Vorleistung getreten ist, um die privaten Investitionen anzustoßen. Erst nachdem diese erfolgt sind, wurden weitere Investitionen in den öffentlichen Raum getätigt.

Am Beispiel des ersten Bauprojektes Berliner Ring 1-9, heute Turmallee wird die Arbeitsweise verdeutlicht: Der Auftakt der Zusammenarbeit mit den Eigentümern war die Einladung an alle Eigentümer zu einer ersten Veranstaltung Anfang 2003, bei der das gesamte Projekt Soziale Stadt Bergheim Süd-West, die Fördermöglichkeiten für Maßnahmen auf privatem Grund sowie den Rahmenplan und auch das Leitbild vorgestellt wurden. Diesen Informationsabend nutzten rd. 80 Eigentümer oder Vertreter der Gemeinschaften. Hierbei wurden erste Kontakte aufgenommen. Der Ansatzpunkt für das erste Kooperationsprojekt mit Eigentümern war der danach geäußerte Wunsch der Gemeinschaft Berliner Ring 5, an dem Projekt mitzuarbeiten und Mittel aus dem Hof- und Fassadenprogramm zu erhalten.

Da das Gebäude Berliner Ring 5 bauähnlich mit den Gebäuden 1-3, 7 und 9 ist und alle Gebäude zusammen ganz wesentlich den Gesamteindruck auf der westlichen Eingangsseite des Stadtteils bestimmen, wurde von der Stadt das Ziel formuliert, dass alle Gebäude im gleichen architektonischen

Gestaltungskanon saniert werden sollen. Diskussionsinhalte waren immer nur die Fassaden, der Eingangsbereich und die Gestaltung der Freiflächen.

Es wurde ein Arbeitskreis Berliner Ring 1-9 eingerichtet, zu dem alle Hausverwaltungen und die Verwaltungsbeiräte sowie interessierte Eigentümer eingeladen wurden. Die größte Aufgabe war, den anderen Eigentümern, die noch nicht sanierungswillig waren, zu vermitteln, dass die Wohnungen auf einem schrumpfenden Wohnungsmarkt auf Grund ihres Zustands nicht mehr dauerhaft zu vermieten oder zu bewohnen sind, die Wohnsituation und die soziale Lage im Stadtteil sich ohne gravierende Veränderungen weiter verschlechtern wird und dass nur durch gemeinsame Anstrengungen von öffentlich und privat die Situation im Stadtteil zu stabilisieren sei. Problematisch war, diese Einsicht vor allem bei den überwiegend älteren Alteigentümern zu erreichen, die kaum über finanzielle Ressourcen verfügten und auch kaum ein Interesse darin sahen, „für ihre Erben“ zu sanieren. Eigentümern, die erst vor kurzem gekauft hatten, hatten die Wohnungen zum Teil stark übersteuert gekauft und verfügten ebenfalls nicht über finanzielle Spielräume.

Trotzdem haben sich die Eigentümervertreter und Hausverwaltungen auf den Prozess eingelassen, da von Anfang an deutlich kommuniziert werden konnte, dass keiner gezwungen würde, das Förderangebot von Bund, Land und Stadt anzunehmen. So wurde im nächsten Schritt unter Einbindung eines in der Sanierung niedergehenden Wohnungsbestandes erfahrenen Architekten aus Dortmund eine Machbarkeitsstudie erstellt, die das städtebauliche Leitbild konkretisiert und in die architektonische Formensprache übersetzt. Dabei wurden zwei unterschiedliche Gestaltungsvarianten erarbeitet und mit den Eigentümern diskutiert. Nach dem sich der Arbeitskreis in sehr schwierigen und langen Debatten auf eine Variante geeinigt hatte, galt es, in den Versammlungen der Wohnungseigentümergeinschaften entsprechende Akzeptanz und abschließend Mehrheiten zu erreichen.

Auch dieser Diskussionsprozess war langwierig und schwierig. Im Ergebnis von drei Jahren **Diskussion und Ringen** um Veränderung wurden die Anlagen Berliner Ring 5 und Berliner Ring 1-3 bis 2006 saniert. Berliner Ring 7 ist aus dem Prozess ausgestiegen, da keine Mehrheiten zustande kamen. Nach einem Verwalterwechsel 2009 plant die Gemeinschaft jedoch jetzt eine Sanierung ohne Fördermittel ab 2010 durchzuführen. Auch Berliner Ring 9 ist aus dem Prozess ausgestiegen, da die von der Stadt in den Richtlinien festgelegten Indikatoren nicht erfüllt werden konnten bzw. wollten. Dabei hatte der Verwalter eine wenig im Interesse einer Sanierungslösung liegende Haltung eingenommen. Jetzt saniert die Gemeinschaft das Gebäude im gewünschten Duktus ohne Fördermittel

sukzessive selber, je nach dem wie viel Geld zur Verfügung steht. Es ist davon auszugehen, dass in 2011 auch dieses Gebäude saniert ist.

Der Abschluss der ersten großen Baumaßnahme Berliner Ring 5 wurde mit einem großen Fest gefeiert. Um das Image des Wohnstandorts nach durchgeführten Sanierungen zu verbessern und die Gesamtmaßnahme damit abzurunden, wurde die Straße in dem betroffenen Abschnitt nach Durchführung von Verkehrsberuhigungsmaßnahmen auf Wunsch der Anlieger in Turmallee umbenannt.

Damit auch finanzschwache Einzeleigentümer, die sich am Kreditmarkt nicht mehr bedienen konnten, zu einem zustimmenden Votum bewegt werden konnte, hat das Projektmanagement nach gemeinsamen Finanzierungsmöglichkeiten gesucht. Bundesweit erklärte sich nur eine Bank bereit, der zu diesem Zeitpunkt nicht rechtsfähigen Personenmehrheit „Eigentümergeinschaft“ eine Finanzierung in einem **Finanzierungspool** ohne dingliche Sicherung anzubieten.

Private Finanzierung vermittelt!

Dieser Erfolg war letztlich ausschlaggebend, auch die letzten Zweifler mit an Bord zu nehmen.

Der gesamte Prozess war für alle Beteiligten ein sehr **aufregender und eine aufreibende Zeit**. Vor allem für die Eigentümer, bei denen es z. T. auch um sehr existenzielle Fragen ging, löste der Prozesse viele **Emotionen** aus. Die Haltung und Meinung der Eigentümer divergierte an vielen Stellen des Prozesses weit auseinander. Dass am Ende doch noch saniert wurde, muss als einen sehr großen Erfolg angesehen werden. Entscheidend für das positive Ergebnis waren:

- Die Haltung und Einstellung sowie die Motivationskraft der jeweiligen Hausverwaltungen
- Das Angebot eines gemeinsamen Finanzierungspools, der durch das Projektmanagement organisiert wurde und finanzschwachen Eigentümern die Entscheidung erleichtert konnte
- Engagierte Einzeleigentümer als Motoren
- Ein Moderationsprozess, der die Fäden immer zusammengehalten hat
- Ein Architekt, der immer wieder auf die Sorgen und Bedenken der Einzeleigentümer eingegangen ist

Problematisch an der Sanierung der Gebäude an der Turmallee ist, dass durch die schon zu Beginn des Diskussionsprozesses durch die Eigentümer gesetzte Begrenzung der finanziellen Spielräume die erforderlichen

Sanierungsschritte auch nur zum Teil umgesetzt werden konnten. Auf einige wünschenswerte Schritte musste aus finanziellen Gründen verzichtet werden.

Im Nachgang zur Sanierung der privaten Eigentümer wurden dann weitere Investitionen in den öffentlichen Raum vorgenommen. So wurde die Straße nach der Umbenennung durch verschiedene Maßnahmen beruhigt und begrünt und im rückwärtigen Bereich der Gebäude die Grünanlage Kentener Wiesen komplett neu gestaltet.

Trotz der vielen Schwierigkeiten im Prozess hat die Maßnahme Turmallee 1-9 sowohl das Stadtteilteam motiviert, auch die Zusammenarbeit mit den anderen Eigentümergemeinschaften zu forcieren, als auch Signalwirkung für die anderen Eigentümergemeinschaften gehabt. Bis heute sind die Gebäudekomplexe von fünf Gemeinschaften saniert, für ein Gebäude ist die Sanierung in der Planung, für ein weiteres Gebäude wurde zwar keine Gesamtsanierung beschlossen, es wird aber stetig investiert und ein letztes soll dem Abriss zugeführt werden. Es ist durchaus beachtlich, dass die ca. 850.000 Euro gewährten Fördermittel im Rahmen des Hof- und Fassadenprogramms mehr als 12 Mio. Euro Investitionen nach sich gezogen haben.

Zwei Gebäude, die mittlerweile im Eigentum von Hedgefonds stehen, werden trotz vielfältiger Bemühungen voraussichtlich nicht im Rahmen der Sozialen Stadt saniert werden können.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die in die Wohnungssubstanz erfolgten Investitionen:

Investitionen private Gebäudesanierungen



Durchgeführte bzw. in Planung befindliche Investitionen in privaten Gebäudebestand

		Private Investitionen	Förderung Bund/ Land	Stadt
Abgeschlossen	Schwalbenweg 4	770.000 €	106.480 €	26.620 €
	Turmalle 1-3	500.000 €	85.280 €	21.320 €
	Turmalle 5	500.000 €	132.840 €	33.210 €
	Gutenbergstr.	4.500.000 €	360.000 €	90.000 €
	Adlerweg 1-3	140.000 €	0 €	0 €
Im Bau	Otto-Hahn-Str. 1-24	3.802.000 €	0 €	0 €
	Turmallee 9	800.000 €	0 €	0 €
In Planung	Turmallee 7	1.500.000 €	0 €	0 €
Summen		12.512.000 €	684.600 €	171.150 €

Tabelle 6: Private Investitionen in die Gebäudesubstanz, Stand: 31.12.2009

Erfreuliches Ergebnis ist, dass die privaten Investitionen das mehr als 14-fache Volumen der öffentlichen Förderung ausmacht. Bezogen auf den kommunalen Anteil sind die privaten Investitionen sogar mehr als 70 mal so hoch.

Nicht nur der Anreiz der öffentlichen Förderung hat hier eine Rolle gespielt, sondern auch der natürliche Verfall, bzw. der Erhalt der Vermietbarkeit. Daneben ging von den sanierten Wohnanlagen auch ein gewisser Sanierungsdruck auf die nicht sanierten Anlagen über.

Wie die Befragungen der Bewohner und Akteure zeigt, ist auch die mit der Sanierung verbundene und gewünschte Imageverbesserung und das Erreichen einer hohen Identifikation der Bewohnerschaft mit dem neuen Stadtteil und Wohnstandort gelungen: „Der Vergleich der Bewertungen aus den Jahren 2002 und 2010 für den Stadtteil Kenten zeigt eine deutliche Verbesserung der Wohnzufriedenheit von 2,9 auf 2,2. Besonders die Noten gut und sehr gut werden in wesentlich höherem Anteil genannt als 2002“²⁹. Auch aus der Akteursbefragung geht hervor, dass einige Faktoren auf ein verbessertes Image hinweisen.³⁰

²⁹ Bewohnerbefragung, S. 9

³⁰ Akteursbefragung, S. 8

Ein besonderes Problem stellt weiterhin die Immobilie Berliner Ring 41 - 45/ Dresdener Straße 4. 8 dar. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung wurden jedoch bereits Lösungsansätze eingeleitet.

5.5.2. Sicherung preiswerten Wohnraums

Im Programmgebiet Bergheim Süd-West besteht eine Wohnanlage mit öffentlich geförderten Wohnungen. Ein Belegungsrecht steht der Kreisstadt Bergheim nicht zu.

Die Wohnungen stehen im Eigentum der LEG, die den Bestand im Jahre 2008 an den „Whitehall Real Estate Funds“ verkauft hat. Hinter dem Fonds steht die international tätige amerikanische „Goldmann-Sachs-Gruppe“.

Es ist zu befürchten, dass die neue Eigentümerin zu Investitionen kaum bereit sein wird.

Die Kreisstadt Bergheim hat einem Antrag der LEG auf Freistellung von der Bindung abgelehnt.

Damit ist der Bestand der öffentlich geförderten Wohnung grundsätzlich gesichert. Inwieweit der Bestand auch in einem baulich vertretbaren Zustand bleibt, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht abgesehen werden.

5.5.3. Schutz der Bewohner vor Verdrängung

Durch die zahlreichen Einzelberatungen in den Anlaufstellen des Stadtteilprojektes Bergheim Süd-West und durch das seit Anfang 2010 eingerichtete Beratungsnetz Süd-West werden Bewohner in finanziellen Fragen, bei Bewerbungen und bei Problemen mit Vermietern direkt unterstützt. Durch Kontakte zu Wohnungsverwaltungen und Hausmeistern konnten auch Wohnungen an sozial schwache Familien vermittelt werden, bzw. bei Problemen für eine bessere Unterbringung gesorgt werden.

Der weitaus überwiegende Teil der Wohnungen liegt in der Hand von einer Vielzahl von Einzeleigentümern. Jeder Eigentümer vermietet nach eigenem Gutdünken. Bei annähernd 1.000 Vermietern wurden erste Ansätze, zu einer gemeinsam abgestimmten Vermietungspraxis zu kommen, im Keim erstickt.

5.5.4. Erhaltung (bzw. Wiederherstellung) gemischter Bewohnerstrukturen

Die Bewohnerstrukturen sind in den meisten Objekten in Bergheim Süd-West (Ausnahme bilden die Problemimmobilien Albrecht-Dürer-Allee 4-6 und Berliner Ring 41-45/ Dresdner Str. 4-6) sozial und ethnisch gut durchmischt.

Aufgrund der beschriebenen Eigentümerverhältnisse und des geringen Einflusses auf Wohnungsverwaltungen und Wohnungseigentümer war

seitens des Handlungskonzeptes hier kein direkter Handlungsbedarf aufgezeigt worden, das Themenfeld musste bisher nicht aktiv bearbeitet werden.

5.5.5. Unterstützung von Nachbarschaften

Für den Sozialraum Bergheim Süd-West kann generell gesagt werden, dass nachhaltige nachbarschaftliche Strukturen zu Beginn der Projektarbeit schlichtweg nicht vorhanden waren.

An positiven nachbarschaftlichen Verhalten wurde in allen Jahren durch eine Vielzahl kleinerer „nachbarschaftlicher“ Projekte gearbeitet. Hinzu kommt die Einzelfallberatung in Konfliktsituationen.

Bei Befragungen wurde das nachbarschaftliche Zusammenleben insgesamt positiv bewertet. Gegenüber 2004 ergab sich in der Wahrnehmung der befragten Personen eine **positive Veränderung** im Zusammenleben.³¹

5.6. Bündelung von Fördermitteln

In Programmgebieten der Sozialen Stadt kommt der Bündelung von Fördermitteln besondere Bedeutung zu.

Das Projektteam Bergheim Süd-West konnte neben den Mitteln der Sozialen Stadt weitere folgende Mittel erfolgreich aquirieren und im Programmgebiet einsetzen:

Bündelung von Fördermitteln



Aquirierte und eingesetzte Fördermittel in Bergheim Süd-West

Programm	Mittelherkunft	Brutto-Projektkosten	Aquirierte Mittel	Kommunale Eigenanteile	durchschn. Fördersatz
Soziale Stadt	Bund, Land, EU	8.230.000 €	6.373.000 €	1857.000 €	77,44%
Integrationsprogramm, Nationwork	Bund	178.900 €	152.100 €	26.800 €	85,02%
KOMM-IN NRW	Land	105.500 €	84.400 €	21.100 €	80,00%
LOS	EU	384.000 €	384.000 €	0 €	100,00%
Exwest	Bund	45.500 €	45.500 €	0 €	100,00%
Viele Länder - eine Heimat	Bund, Privat	165.000 €	162.000 €	3.000 €	98,18%
Mus-E (geschätzt)	Bund, Land, Privat	300.000 €	300.000 €	0 €	100,00%
		9.408.900 €	7.501.000 €	1.907.900 €	79,72%

Tabelle 7: Aquirierte und eingesetzte Fördermittel, Stand: 31.12.2009

³¹ Bewohnerbefragung, S. 19

Nicht aufgeführt sind Fördermittel anderer Verwaltungsstellen bei der Kreisstadt Bergheim etwa aus dem Schul- oder Jugendhilfebereich.

5.7. Spezifische Zielbereiche in Bergheim Süd-West

Weitere, bisher nicht genannte Ziele oder Zielbereiche der Sozialen Stadt Bergheim Süd-West sind im Integrierten Handlungskonzept nicht definiert. Ein besonderer Handlungsbedarf ist nicht ersichtlich.

Eine Besonderheit des Sozialen Stadt Gebietes Bergheim Süd-West ist sicherlich der sehr hohe Anteil an Wohnungen in Einzeleigentum. Hier ergaben sich während der Projektlaufzeit erhebliche Schwierigkeiten, die es zu bewältigen galt. Einzelheiten dazu sind im Kapitel 5.5.1 sowie in der Auswertung der Broschüre „Süd-West-Side-Story“ ausführlich erläutert. Insbesondere das aus Bürgersicht positive Ergebnis und die ebenfalls aus Bürgersicht praxisnahe Beschreibung in der Broschüre und ferner die sehr hohen privaten Investitionen lassen den Schluss zu, dass die gesteckten Ziele nachhaltig erreicht wurden.

6. Weitere Bewertungen

6.1. Bewertung der Ergebnisse der Akteursbefragung

6.1.1. Einleitung

Im Rahmen der Selbstevaluation wurden 26 Akteure aus dem Stadtteil Bergheim Süd-West befragt. Ziel der Interviews war es, gemeinsam mit den Akteuren und Akteurinnen aus oder in Bergheim-Süd-West, die Projekte initiiert, begleitet und umgesetzt haben oder die das Gesamtprojekt aus externer Perspektive wie z.B. Politik oder Anwohnerschaft intensiv verfolgt haben, das Projekt Bergheim-Süd-West zu reflektieren.

Es wurden sieben Gruppengespräche mit zwischen zwei und fünf Akteuren geführt. Alle Gespräche wurden an Hand eines Interviewleitfadens geführt und aufgezeichnet. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass mit den Interviews eine **qualitative** Betrachtung und persönliche Einschätzung der Akteure und Akteurinnen des Gesamtprojektes und der Rahmenbedingungen erfragt wurde. Die Ergebnisse werden hier zusammenfassend dargestellt und ergeben gemäß der Zielsetzung der Interviews ein qualitatives **Stimmungsbild** zum Stand des Projektes.

Die befragten Akteure haben sich im Laufe der Jahre aktiv in die Stadtteilarbeit eingebracht, haben Kurse angeboten oder Freizeit- oder Beratungsangebote entwickelt, Aktionen organisiert, an Stadtteilsten mitgewirkt etc. oder haben sich z.B. als politischer Vertreter stetig in die Diskussion um die Stadtteilentwicklung eingebracht. Die Hauptmotivation bei den meisten Akteuren war zum einen, mit an der Verbesserung der Lebens- und Wohnsituation und an der Verbesserung des Images zu arbeiten, zum anderen suchten viele eine persönliche neue Aufgabe oder Mitwirkungsbereitschaft, um z. B beim Eintritt in das Rentenalter nicht in ein Loch zu fallen.

6.1.2. Zusammenfassung der qualitativen Befragungen

Auf die Fragen: 'Welche Veränderungen im Stadtteil nehmen Sie wahr?' und 'Welche Projekte oder Handlungsfelder zeigten die größte Wirkung für die Stadteilerneuerung?' wurde in den meisten Fällen in folgender Reihenfolge geantwortet:

- An erster Stelle wurden die baulichen Veränderungen an Gebäuden und Wohnumfeld genannt, die dadurch verbesserte Sauberkeit und Sicherheit; dadurch sei es im Stadtteil viel ansehnlicher und attraktiver geworden.
- An zweiter Stelle wurden Veränderungen bei den Bewohnerinnen und Bewohnern genannt. So ist ein **Zusammengehörigkeitsgefühl** im Stadtteil entstanden, die Menschen sind offener geworden und man grüßt sich untereinander. Die alte Anonymität ist bei denen, die sich am Projekt beteiligen bzw. die erreicht wurden nicht mehr vorhanden. Auch der „übliche“ Frust der Nichtumsetzung von

Einzelne Aussagen aus der Akteursbefragung:

Es ist nicht mehr so grau ...

Durch Süd-West ist man näher zusammen gerückt.

... es wurde nicht nur geredet, sondern es ist etwas passiert.

Mit viel Herzblut und Sensibilität wurde die Stadtteilarbeit von den Stadtteilkoordinatoren immer wieder neu vorangetrieben.

... hier war ein Aufschwung wie nach dem Krieg.

Wünschen ist bei den Bewohnerinnen und Bewohnern in Süd-West überwunden und viele bringen sich jetzt ein, „weil sie sehen, dass ihre Wünsche und Äußerungen ernst genommen werden und das etwas passiert“. Es ist der positive Effekt zu spüren, wenn Menschen Aufmerksamkeit bekommen, die vorher so etwas nicht kannten. Viele Personen im Stadtteil haben mehr Selbstwertgefühl.

- An dritter Stelle wurden die sozialintegrativen Maßnahmen genannt, wobei dann im Nachsatz immer betont wurde, dass es das Gesamtprojekt natürlich nur als Ganzheit zu sehen ist und dass Bergheim Süd-West ohne die vielen und guten Projekte aus dem sozialen Bereich nicht zum heutigen Erfolg geworden wäre. Durch das Programm Soziale Stadt und die Zusatzprogramme wurden Projekte angestoßen, die eine besondere Nachhaltigkeit zeigen. So ist z.B. im Rahmen von „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ eine CD mit Songs aus dem Stadtteil aufgenommen worden. Mittlerweile sind schon drei CDs aufgenommen und die Band ist nach wie vor zusammen. Weiter ist durch das Programm Nationwork vom Bundesamt für Integration eine Projektstelle installiert worden, mit dem Erfolg, dass sich die Stadt Bergheim entschieden hat, eine **Stabstelle für Integration** einzurichten, die die Ansätze und Erfolge der Integrationsarbeit in Süd-West auf die gesamte Stadt **überträgt**.

Die Hauptfaktoren für den Erfolg der vielen Maßnahmen waren und sind die **hoch engagierten** und für jede Angelegenheit offenen Stadtteilkoordinatoren. Mit viel Herzblut und Sensibilität seien die Stadtteilarbeit immer wieder neu vorangetrieben und neue Ideen und Ansätze verfolgt worden. Natürlich seien auch die umfassenden vorhandenen Finanzmittel Voraussetzung dafür gewesen, dass „überhaupt das alles hier passieren konnte“ und die vielen Akteure, die für die Stadtteilarbeit gewonnen werden konnten, Ausschlag für die positiven Effekte.

Auf die Frage, ob auch neue Kooperationen durch das Projekt entstanden sind, wurde geantwortet, dass grundsätzlich sich im Laufe des Projekts eine Fülle von Kooperationen ergeben haben, wobei die Akteure kaum noch einen Überblick geschweige denn einen Einblick in die gesamten Kooperationen haben. Durch die enge Zusammenarbeit haben sich auch viele neue Formen der Zusammenarbeit ergeben, bei denen sich die einzelnen Akteure oder Einrichtungen zu mehr Engagement verpflichtet haben. Es haben sich im Stadtteil viele Aktivitäten, die zuvor auf gesamtstädtischer Ebene liefen, mit Start von Süd-West dann auf den Stadtteil konzentriert wie z.B. das Netzwerk „Helfende Hände“ oder „Gemeinsam gegen einsam“, die jetzt im Stadtteil viele Angebote

vorhalten. Gewünscht wird, dass sich die Schulen stärker in das Stadtteilleben einbringen.

Ob sich durch das Projekt Soziale Stadt das Miteinander, der nachbarschaftliche Kontakt und die Kommunikation im Stadtteil insgesamt verändert haben, wird von fast allen Befragten, die im Stadtteil leben und somit auch das tägliche Miteinander und Leben im Stadtteil bewerten können, mit „Ja“ bis hin zu einem „**Deutlichen Ja**“ beantwortet. Das Leben im Stadtteil und die Menschen sind offener geworden, auch Frauen mit Migrationshintergrund grüßen andere Akteure aus dem Stadtteilprojekt, wenn sie an Projekten und Maßnahmen teilgenommen haben und Vertrauen aufgebaut wurde. „Man kennt sich und hat gute Kontakte im Stadtteil.“ Und: „Durch Süd-West ist man näher zusammengerückt.“ Auch Jugendliche und Kinder sind freundlicher und weniger aggressiv gegenüber Erwachsenen. Grundsätzlich scheint der Stadtteil positiver gesehen zu werden. Auch manche Eltern sind offener und zeigen Interesse für die Schule und die Freizeitbeschäftigung ihrer Kinder.

Die Meinung über eine Veränderung des Images des Stadtteils geht weit auseinander. Während einzelnen Stimmen sagen, dass früher der Stadtteil aus Schülersicht aus anderen Stadtteilen eine absolute „**No-Go-Area**“ war, hat sich das Image heute auch für Außenstehende verbessert. Wenn z.B. private Besuche von außerhalb von Bergheim im Stadtteil empfangen werden, sagen diese oft, wie viel sich im Stadtteil sichtbar verändert hat und „wie schön es jetzt hier ist“. Ganz konkret hat sich das Image des Stadtteils durch Aktionen wie FuNTASTisch und Stadtteilstadt verändert, dadurch ist das Zusammengehörigkeitsgefühl im Stadtteil deutlich gewachsen, wodurch die Bedeutung von besonderen Events unterstrichen werden kann.

Ein auffälliger Hinweis bei fast allen Gesprächsrunden war, dass man aus vielen Stadtteilen Neid auf Süd-West verspürt und aus der Sicht der anderen Stadtteile nicht verstanden wird, dass soviel Geld in den Stadtteil „gepumpt“ wird, während der eigene Stadtteil es auch nötig hat.

Grundsätzlich werden auch die Organisations- und Arbeitsstrukturen, die sich in den neun Jahren der Projektarbeit aufgebaut haben, als sehr positiv bewertet. Nur durch diese umfassende und gute Organisation, die vielen haupt- und ehrenamtlichen Aktiven sowie die Honorarkräfte konnte der Erfolg erst erreicht werden. Von allen Akteuren wird für den dauerhaften Erhalt des Projekterfolgs sowie die Vermeidung einer Rückkehr zum Trading down des Stadtteils gefordert, dass die Strukturen und mindestens ein **hauptamtlicher** Mitarbeiter im Stadtteilbüro erhalten bleiben.

Auch Sicht der Akteure hat sich durch das Projekt Soziale Stadt vieles zum Positiven verändert. Besonders, dass man sich um einen Stadtteil kümmert, der so viele Probleme hat, die Wertschätzung der Menschen hat für eine gute Stimmung gesorgt.

Die Aussage, dass sich durch die Sanierung der Gebäude der Wiederverkaufswert nur geringfügig verbessert hat, obwohl sich die Wohn- und Lebensbedingungen deutlich verbessert haben, zeigt, dass zum einen die Wohnform des Hochhauses nach wie vor als sehr schwierig zu vermarkten ist in einer eher ländlich geprägten Struktur und dass die Veränderungen noch nicht ausreichend transportiert sind.

Grundsätzlich bleibt die Feststellung, dass sich gesamtgesellschaftliche Grundprobleme (Armut, Arbeitslosigkeit, Kriminalität etc.) auch durch Soziale Stadt nicht lösen lassen, wohl aber die Auswirkungen von sozialer Ungleichheit deutlich abmildern lassen.

6.1.3. Abschließende Bewertung der Ergebnisse der Akteursbefragung

Gegenüber dem Projekt Soziale Stadt Bergheim Süd-West zeigt sich eine insgesamt positive Haltung der Experten und Akteure.

Es zeigt sich, dass die Akteure ihr Engagement darin begründet sehen, dass das Quartiersmanagement sie maßgeblich in allen Aktivitäten, aber auch Sorgen und Wünschen unterstützt hat. Hier wird auch von den Akteuren ein ganz wesentlicher Dreh- und Angelpunkt des gesamten Projektes gesehen. Es wurde mehrfach geäußert, dass das Projekt ohne dieses zentrale Stelle niemals die Fülle an Aktivitäten und Projekte entwickelt hätte und auch nicht so viel dauerhaftes Engagement generiert worden wäre.

Das Besondere an dem Projekt Bergheim Süd-West ist, dass eine fast unübersichtliche Anzahl an Akteuren, einige auf Honorarbasis bezahlt, im wesentlichen aber durch sehr viel ehrenamtliches Engagement für die Mitarbeit gewonnen wurden. In den Gesprächen wurde deutlich, dass man sich aufgrund des Gefühls „alle ziehen an einem Strang“, man sich auch gerne für das Projekt einsetzt und auch nach eigenem Dienstschluss noch viele Stunden in Süd-West arbeitet.

In der Bewertung der Gespräche kann zusammengefasst gesagt werden, dass es extrem wichtig ist, dass ein Projekt der Soziale Stadt „von vielen Schultern getragen“ wird. Damit können die Ziele nachhaltig erreicht werden: das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Stadtteilidentität wird aufgebaut und gestärkt, das soziale Miteinander kann durch Bewohner aus dem Stadtteil viel einfacher verbessert und nachhaltiger werden als durch Professionelle und der Aufbau der dauerhaften Strukturen nach Projektende ist nur mit Ehrenamtlern zu schaffen, die im Rahmen der Projektzeit aber

schon gewonnen werden müssen. Damit wird deutlich, dass durch einen Fokus im Rahmen der Quartiersarbeit auf die Aktivierung der endogenen Potenziale viele Ziele der Quartierserneuerung „von unten“ erreicht werden können. Dass diese endogenen Potenziale aber dauerhaft aktiviert, erneuert, gesteuert und zusammengehalten werden müssen, wurde ebenfalls deutlich.

6.2. Bewertung der Ergebnisse der Bewohnerbefragung

Anhand der Bewohnerbefragung in Bergheim Süd-West kann folgendes festgehalten werden:

Bei der Bewertung der Wohnzufriedenheit ist insbesondere im Stadtteil Kenten eine tendenziell recht positive Bewertung festzustellen, während die Wohnzufriedenheit im Stadtteil Zieverich eher „moderat“ bewertet wird. Positiv hervorzuheben ist, dass viele der Befragten im Programmgebiet Bergheim Süd-West in den vergangenen Jahren Veränderungen wahrgenommen haben. Dabei sind den meisten Bewohnerinnen und Bewohnern die Aufwertungen im Freiraum, wie Spielplätze oder die Park- und Grünflächengestaltung aufgefallen. Zudem werden die baulichen Veränderungen an den Wohngebäuden genannt. Auch die geschaffenen Angebote und Einrichtungen im sozialen Bereich werden von vielen Bewohnern und Bewohnerinnen wahrgenommen.

Bei der Bewertung der Lebenssituation in Bergheim Süd-West wird das Wohlbefinden als gut bewertet und es wird von den Befragten eine deutliche **Verbesserung** festgestellt. Des Weiteren erlangen Aspekte wie die vorhandenen Grün- und Freiflächen, die Familienfreundlichkeit, die Kontakte zu anderen Nationalitäten sowie die Angebote zur Integration weitestgehend positive Bewertungen. Die vorhandenen Angebote für Kinder und Jugendliche werden relativ unterschiedlich bewertet. Jedoch liegt bei diesem Thema die größte Anzahl an Verbesserungswünschen vor, ein Zeichen dafür, dass es notwendig ist, bestehende Angebote zu erweitern.

Vergleicht man die Befragungen 2002 und 2010, werden einige Verbesserungen sichtbar. Bei der Befragung 2002 wünschten sich die Befragten u. a. die Erneuerung der Spielplätze, die Sanierung der Häuser und die Schaffung attraktiver Freizeitangebote. Bei der Befragung 2010 wurden diese drei Faktoren als die wichtigsten wahrgenommenen Veränderungen genannt. Zahlreiche Befragte nehmen vor allem die Attraktivierung der Grünflächen wahr, die bereits 2002 als Potenzial des Stadtteils genannt wurden.

Auch im sozialen Bereich haben sich die 2002 genannten sozialen Probleme wahrnehmbar verringert. Die geschaffenen Angebote werden von vielen befragten Personen als positive Wirkung auf die sozialen Probleme wahrgenommen. Gleichbleibend ist nach wie vor der genannte Bedarf an Angeboten für Jugendliche.

Die Befragten nannten 2002 als Handlungsbedarfe die Verbesserung der Sauberkeit und die Erhöhung der Sicherheit im Stadtteil. Diese beiden Aspekte stellen sich auch 2010 weiterhin als problematisch dar. Kriminalität und Vandalismus zählen 2010 zu den am häufigsten genannten Problemfeldern.

Weiterhin sollte im Rahmen der Stadtteilarbeit aus Sicht der Befragten an folgenden Punkten gearbeitet werden:

- Verbesserungen im Bereich Arbeitsmarkt und Qualifizierung,
- Aufwertung des Image,
- Steigerung der Attraktivität des Programmgebiets für die Seniorenschaft,
- Verbesserung des Zustands der Wohnungen,
- Verbesserung des Einzelhandels- und Freizeitangebotes und
- Förderung der Integration

Auch wenn die Angebote zur Integration weitestgehend als gut bewertet wurden, herrscht nach Meinung einiger Befragter weiterer Handlungsbedarf.

7. Ergebnis/ Fazit

Im Programmgebiet Bergheim Süd-West ist in den vergangenen 8 Jahren viel erreicht und auf den Weg gebracht worden, die Auswirkungen sozialer Ungleichheit konnten deutlich abgemildert und ein lebenswerterer Stadtteil geschaffen werden.

In Zusammenfassung der Auswertung und Bewertung der Analysen und Berichte (Kapitel 4) der Untersuchungsbereiche (Kapitel 5) sowie der Akteurs- und Bewohnerbefragung (Kapitel 6) kann generalisierend folgendes festgestellt werden:

- a) Die Aktivierung örtlicher Potenziale sowie die Hilfe zur Selbsthilfe ist gelungen. Besondere Bedeutung kommt dabei den selbst organisierten Projekten unterschiedlichster Akteure und der eigenverantwortlichen Verwendung von Finanzmitteln durch die Bewohnerschaft zu. Ein Bewusstsein für sowie eine Identifikation mit dem Stadtteil sind auf breiter Basis angestoßen und überwiegend erreicht worden.
- b) Mit dem SüdWestWind e. V. sowie den vielen kleinen Gruppen und Organisationen ist eine selbst tragende Bewohnerorganisation in vorbildlicher Weise gelungen. Die restliche Programmlaufzeit ist zur Festigung dieser Strukturen zu nutzen.
- c) Die soziale und ethnische Integration ist in ersten Schritten auf einem guten Weg. Zur Zielerreichung bedarf es weiterer Anstrengungen, auch über die Zeit der Sozialen Stadt hinaus.
- d) die hohe Fluktuation (Wanderungsbewegungen) konnte deutlich gemindert werden (vgl. Kapitel 2.3, Tabelle 1, S. 14)
- e) Im Bereich der Förderung von Arbeit und Beschäftigung wurden mannigfaltige Angebote und Projekte umgesetzt. Im Rahmen dieser

Evaluation konnte nicht belastbar festgestellt werden, inwieweit hiermit eine Wirkung erzielt wurde. Bundespolitisch ist jedoch anerkannt, dass beschäftigungsfördernde Maßnahmen auch tatsächlich die gewünschte Wirkung erzielen. Insgesamt kann jedenfalls für Bergheim Süd-West festgestellt werden, dass das Leitziel 'Abbau ökonomischer Nachteile' vielschichtig, facettenreich und nachhaltig für unterschiedlichste Zielgruppen bearbeitet wurde.

- f) Mit dem Familien- und Bürgerzentrum *FuNTASTIK* wurde ein neues attraktives Zentrum als Bereichsmittle geschaffen, das viel und gerne angenommen wird. Die sozialen Infrastrukturangebote im Stadtteil wurden deutlich gestärkt.
- g) Das Wohnumfeld und die öffentliche Infrastruktur wurden ebenfalls deutlich gestärkt. Die Aufenthaltsqualität hat sich nachhaltig erhöht.
- h) Die Wohnsubstanz hat sich insgesamt verbessert, wobei der Stadtteil Kenten besser abschneidet, als Bereiche im Wohnpark Zieverich. Energiekosten konnten durch Sanierung gesenkt und die Fluktuationsrate in den sanierten Objekten deutlich verringert werden. Die Sanierung von Eigentumsanlagen stellte und stellt eine besondere Herausforderung dar, die bisher zumeist erfolgreich gemeistert werden konnte. Ein besonderes Problem stellt weiterhin der Entwicklungsbereich am Berliner Ring und die im Eigentum von Hedgefonds stehenden Komplexe Albrecht-Dürer-Allee 4-6 sowie der ehemalige LEG Wohnpark in Zieverich dar.
- i) Fördermittel auch aus anderen Zugängen wurden erfolgreich akquiriert.

oder kurz und prägnant: Bergheim Süd-West wirkt!

Handlungsbedarf

Weiterer Handlungs-, Projekt- und Maßnahmenbedarf sowie Nachsteuerungen in der pädagogischen und systemischen Arbeitsweise des Stadtteilteams bestehen in den Themenfeldern:

- a) Kriminalität und Vandalismus/ Angebote für Jugendliche: Dieser Handlungsbedarf ergibt sich aus der Tatsache, dass im Stadtteil mehrere Jugendcliquen unterwegs sind, die mit den klassischen Angeboten der offenen Jugendarbeit nicht oder kaum erreicht werden. Das Streetworkprojekt „Youth Power“ (finanziert aus Bundesmodellmitteln „Wir setzen Zeichen“) setzt genau an dieser Problematik an und soll gezielt mit den Jugendlichen arbeiten, die in den letzten Jahren für Aufsehen in der Öffentlichkeit gesorgt haben. Durch intensive Beziehungsarbeit, werden die zumeist männlichen Jugendlichen, angesprochen und individuell gefördert werden. Aufbau von Perspektiven des Einzelnen, Qualifizierung und Bildung aber auch der Bau eines Treffpunktes im öffentlichen Raum sind nur einige

Themen in diesem Projekt. Außerdem wird mit Hilfe eine Präventionsfachkraft das Konzept zur „Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ im Stadtteil umgesetzt werden. Die Idee des „gewaltfreien Stadtteils“ wird übergreifend in und mit möglichst vielen Einrichtungen erarbeitet und umgesetzt werden.

- b) Bildung und Beschäftigung. Hier ist eine noch intensivere Einbindung aller Schulen im Programmgebiet in das Stadtteilprojekt zur besseren Koordination von Projekten und passgenauen Planung von Maßnahmen (Thema Gewaltprävention und zusätzliche Bildungsangebote) notwendig. Insbesondere zum Übergang Schule / Beruf muss die Vernetzung auch mit der lokalen Wirtschaft in Bergheim Mitte verstärkt werden. Beschäftigungsförderung wird weiterhin betrieben, das Thema Verbesserung von Dienstleistungen für Senioren wird hier einen Fokus bekommen, um gezielter auch Frauen und Bewohner mit Migrationshintergrund als Kunden und als Anbieter/ Teilnehmer von Maßnahmen zu erreichen.
- c) Das Thema gesellschaftliche Integration und vor allem die Inklusion von Migranten steckt nicht nur in unserer Gesellschaft im Allgemeinen, sondern auch in Bergheim Süd-West noch in den Kinderschuhen. Weiter entwickelt und ausgebaut werden müssen Sozialräume, die die herkunfts- und generationsübergreifende Vernetzung der Bewohner untereinander ermöglichen und vertiefen. Orte, die einen Austausch auf Augenhöhe ermöglichen, in denen gemeinsame Visionen entwickelt und umgesetzt werden können, in denen es nicht nur um Problembewältigung, sondern auch um gemeinsame Ziele, gegenseitiges Kennen lernen und offenen Austausch miteinander geht.
- d) Bei der Verstetigung der aufgebauten Organisationsstrukturen: In diesem Handlungsfeld steht der Fokus auf der stetigen Begleitung der entstandenen Strukturen (Stadtteilverein SüdWestWind e.V., Stadtteilarbeitskreis AG Süd-West-Total) durch professionelle Mitarbeiter in den nächsten Jahren. Wichtig erscheint es, den Mitgliedern und dem Vorstand weiterhin als Stütze, Motivator und Begleitung zur Seite zu stehen. Ziel ist es, den Stadtteilverein so zu stärken und strukturieren, dass er nach Auslaufen der Stadtteilentwicklungsmaßnahme „Soziale Stadt“ in der Lage ist, die Funktion des Familien- Bürgerzentrum *FuNTASTIK* in die Trägerschaft zu übernehmen. Dazu gehört es natürlich auch, entstandene Angebote zu übernehmen / fortzuführen bzw. eigene neu zu entwickeln. Darüber hinaus gibt es noch Handlungsbedarfe in den Bereichen Dialog der Kulturen, Kulturwind, Männerarbeit, Familienangebote usw.. Viele neue Angebote und auch Nutzungskonzepte im *FuNTASTIK* sind entwickelt, stehen aber noch in der Startphase. Auch hier ist eine weitere und vor allem verlässliche Begleitung notwendig.

- e) Im Entwicklungsbereich Berliner Ring 41-45 sowie Dresdner Straße wird in den kommenden Jahren der Schwerpunkt der städtebaulichen Erneuerung des Programmgebietes liegen. Ziel ist Ankauf aller Wohnungen und Abriss des Gebäudekomplexes mit Sanierung des Teilbereiches an der Dresdner Straße.

Nicht erreichbar erscheint ein zentrales Vermietungsmanagement.

Zahlen, Daten, Fakten, oder: was sonst noch gesagt werden könnte:

Während der Projektlaufzeit hat das Projektteam

76	Sitzungen der AG SüdWest-Total
9	Stadtteulfeste
48	Supervisionssitzungen
5	Stadtteilkonferenzen
9	Planungsworkshops
2	Fachtagungen
18	Sitzungen des Budgetbeirates
8	Sitzungen des Begleitaussusses
72	Projektgruppensitzungen
rd. 360	Teambesprechungen
durchgeführt,	
rd. 180	Projektbewilligungen ausgesprochen und
37	LOS-Projekte bewilligt,
3	Preise gewonnen, an
8	Eigentümerversammlungen und
18	Arbeitskreissitzungen mit Eigentümern teilgenommen sowie
192	Arbeitslose in Arbeit oder Ausbildung vermittelt

8. Anhang

8.1. Anlagen

8.1.1. Anlage zu 5.1.4

a) Liste der über den Budgetbeirat finanzierten Projekte

	Jahr	Titel des Projektes	Zielgruppe
1	2005	FuN Tummelkiste	Familien
2	2005	Frauencafe	Frauen
3	2005	Deutschkurs	Männer
4	2005	Kultur Schock	alle
5	2005	Coolnesstraining	Jugendliche
6	2005	Gemeinsam gegen Einsam	Senioren
7	2005	FuN Abenteuerland	Familien
8	2005	Hausaufgabenbetreuung	Kinder
9	2005	Kindergruppe	Kinder
10	2005	Jazzdance	Mädchen
11	2005	Ferienspiele	Kinder
12	2005	Abenteuersport	Kinder
13	2005	Zahnärztliche Kindersprechstunde	Kinder
14	2005	Deutsch-Russischer Kinderclub	Kinder
15	2005	Frühstückstreff	Erwachsene
16	2005	Spielplatzpaten	alle
17	2005	Kreativgruppe	Kinder
18	2005	Eltern Kind Gruppe	Familien
19	2005	Stadtteilstadt	alle
20	2005	Stadtrallye	Kinder
21	2005	Nationwork	alle
22	2005	Kindertheater	Kinder
23	2005	Interkulturelles Musikprojekt	Kinder
24	2006	Kindergruppe Sternchen	Russische Familien
25	2006	Obstbäume	alle
26	2006	Spielplatztreff	Kinder
27	2006	Sport- und Spielegruppe	Kinder und

			Jugendliche
28	2006	Abenteuersportgruppe	Jugendliche
29	2006	Eingangsbereich Gymnasium	Kinder und Jugendliche
30	2006	Fahrrad Park	Kinder
31	2006	Ferienspiele	Kinder
32	2006	Hausaufgabenhilfe	Kinder
33	2006	Jugendtheater	Jugendliche
34	2006	FuN	Familien
35	2006	Schülerkiosk	Jugendliche
36	2006	Deutschkurs	Frauen und Männer
37	2006	Krabbelgruppe	Frauen mit Kleinkindern
38	2006	Spielplatztreff	Kinder
39	2006	Spielplatzfest	Kinder und Eltern
40	2006	Anschaffung Schrank	Senioren
41	2006	Hausaufgabenhilfe	Kinder
42	2006	Frauen Alpha Projekt	Frauen
43	2006	Wir im Quartier	Schüler und Arbeitslose
44	2006	Internationaler Eltern-Kind-Treff	Familien
45	2006	FuN Abenteuerland	Familien
46	2006	Anschaffung Kostüme (Sternchen)	Kinder
47	2006	Deutsch Förderkurs	Kinder und Jugendliche
48	2006	Asphaltierung Skateranlage	Jugendliche
49	2006	Graffiti Workshop	Jugendliche
50	2006	Polder für die Otto-Hahn-Str.	alle
51	2007	Abenteuersportgruppe	Kinder
52	2007	Sport- und Spielegruppe	Kinder
53	2007	Ferienspiele	Kinder
54	2007	Entspannungstraining	Kinder
55	2007	Hausaufgabenhilfe	Kinder

56	2007	Stadtteilstfest	alle
57	2007	Kreativgruppe	Kinder
58	2007	FuN Abenteuerland	Familien
59	2007	FuN Tummelkiste	Familien
60	2007	Licht für Süd-West	alle
61	2007	Fahrrad Park	Kinder
62	2007	Alphabetisierung	Eltern mit Kindern
63	2007	Länderkunst	Kinder
64	2007	Sternchen	Russische Familien
65	2007	Offener Eltern-Kind-Treff	Familien
67	2007	FuN Ergänzung	Familien
68	2007	Familienfreizeit	Familien
69	2007	Aufwandsentschädigung	Ehrenamtler
70	2007	Gymnastik	Ausländische Frauen
71	2007	Mein Stadtteil, Spielentwicklung	Kinder
72	2007	Ausbildung FuN-Teamerin	FuN Teamer
73	2007	Wir wollen es wissen	Kinder
74	2007	FuN Baby	Familien mit Babys
75	2007	Hörspiel	Kinder
76	2008	Gymnastik für Frauen	Frauen
77	2008	Krabbelgruppe	Frauen mit Kleinkindern
78	2008	Kindergruppe Sternchen	Russische Familien
79	2008	FuN Abenteuerland	Familien
80	2008	Wir wollen es wissen	Kinder
81	2008	Offener Treff	Familien
82	2008	Kreativgruppe	Kinder
83	2008	Ehrenamtlerbetreuung	Ehrenamtler
84	2008	Wir machen Platz da	alle
85	2008	Ferienspiele	Kinder
86	2008	Theater Vorhang auf	Kinder
87	2008	Länderkunst	Kinder

88	2008	Hausaufgabenbetreuung	Kinder
89	2008	Deutsch Förder	Kinder
90	2008	Music Clash	Jugendliche
91	2008	Familienfreizeit	Familien
92	2008	Stadtteilstadt	Alle
93	2009	FuN Abenteuerland	Familien
94	2009	Länderkunst	Kinder
95	2009	Kindergruppe Sternchen	Russische Familien
96	2009	Deutsch Förder	Kinder
97	2009	Culture Clash	Jugendliche
98	2009	Crazy Music	Kinder und Jugendliche
99	2009	Offener Treff	familien
100	2009	Was Strammes	Jugendliche
101	2009	Ferienspiele	Kinder
102	2009	Stadtteilstadt	alle
103	2009	Kreativgruppe	Kinder
104	2009	Krabbelgruppe	Frauen mit Kleinkindern
105	2009	Länderkunst	Kinder
106	2009	Bildungsoffensive	Kinder
107	2009	Wir wollen es wissen	Kinder
108	2009	Wir wollen es wissen	Kinder
109	2009	Deutsch Förder	Kinder
110	2009	Culture Clash	Jugendliche
111	2009	Culture Clash Bands	Jugendliche
112	2009	Was Strammes	Jugendliche
113	2009	Vorhang auf	Kinder
114	2009	Länderkunst	Kinder
115	2009	Culture Clash Bands	Jugendliche
116	2010	Ebru Kunst	Kinder
117	2010	Sternchen	Russische Familien

118	2010	Kreativgruppe	Kinder
119	2010	Internationaler Treff	Familien
120	2010	FuN Abenteuerland	Familien
121	2010	Wir wollen es wissen	Kinder
122	2010	Deutsch Förder	Kinder
123	2010	Schüler helfen Schüler	Jugendliche
124	2010	Ferienspiele	Kinder
125	2010	Culture Clash	Jugendliche
126	2010	Stadtteilstadt	alle
127	2010	Straßenfest	alle
128	2010	Kreativtreff	Kinder
129	2010	Fit, gesund und schön	Kinder
130	2010	Wir wollen es wissen	Kinder
131	2010	Deutsch Förder	Kinder
132	2010	Schüler helfen Schüler	Jugendliche
133	2010	Kreativtreff	Kinder
134	2010	Abenteuersportgruppe	Jugendliche
135	2010	Gemeinsam gegen einsam	Senioren
136	2010	Wir sind anders	Kinder
137	2010	Mut tut gut	Kinder
138	2010	Aufwandsentschädigung	Ehrenamtler
139	2010	Da wirst du aber Ohren machen	Kinder
140	2010	Kulturkreisel	alle

b) Liste der über das Budget des GWA-Büros finanzierten Projekte

	Projekttitle	Zielgruppe
1	Mädchengruppe	Mädchen
2	Alphabetisierung	Frauen
3	Bewohnerbeteiligung (Spielplatzaktionen/ Müllaktionen)	alle
4	Familienfreizeit	Familien
5	Fußball AG	Jungs

6	U 10 Kindergruppe	Kinder unter 10 Jahren
7	Schwimmen für Frauen aller Kulturen	Frauen
8	Länderkunst	Kinder
9	Schwimmkurs für Jungs	Jungs
10	Nachbarschaftscafe/ Prä-Fam	Familien
11	Hausaufgabenbetreuung	Kinder
12	Kunst kennt keine Grenzen	Kinder
13	Projekt Mensch	alle
14	Elektroprojekt Die Schrauber	Männer
15	Einzelfallhilfe	Erwachsene
16	Müllprojekt	alle
17	Marktplatz	alle

c) Liste der über das Budget des Integrationsbüros finanzierten Projekte

	Projekttitlel	Zielgruppe
1	Einzelfallhilfe	Erwachsene
2	„Wir reden mit“ Alphabetisierungskurs	Frauen
3	Spielplatzprojekt	Kinder
4	Interkulturelles Frauencafe	Frauen
5	Mädchen- und Frauennetz Süd-West	Mädchen/ Frauen
6	Bewerbung leicht gemacht!	Jugendliche/ Erwachsene
7	Bergheimer Tafel	Familien, Singles
8	Treffen der Angehörigen der anonymen Alkoholiker	Familien
9	Initiative der Arbeitssuchenden	Jugendliche/ Erwachsene
10	Redaktionssitzung der Süd-West-Pool	Jugendliche/ Erwachsene
11	Bildungsoffensive	Familien/ Kinder
12	Runder Tisch, Dialog der Kulturen	Jugendliche/ Erwachsene

13	Grabeland	Familien, Erwachsene
14	Nachhilfe	Kinder
15	Deutschförderung	Kinder
15	Jugendräume	Jugendliche
17	Fußballprojekt	Jungen
18	SAZ-Gruppe	Türkische Jugendliche

8.2. Projektdatenblätter für ausgewählte Teilmaßnahmen

Die Projektdatenblätter für die Projekte

- 70 Budgetbeirat
- 60 Stadtteilzeitung
- 105 FuNTASTisch - Tafel der Kulturen
- 62 Stadtteilverein SüdWestWind e. V.
- 88 Nationwork
- 83 Attraktivierung des Schulhofes der Astrid-Lindgren-Schule
- 85 Familien- und Bürgerzentrum *FuNTASTIK*
- 20 Grabeland
- 10/ 15 Aktivstreifen Berliner Ring
- 61 Attraktivierung des Schulhofes der Geschwister-Scholl-Realschule

sind als Anlagen beigelegt.

8.3. Literaturliste

Projektbericht 'Soziale Kontextindikatoren der Stadtteilentwicklung, Indikatorengestütztes Monitoring im Rahmen der Evaluation des Integrierten Handlungsprogramms „Soziale Stadt“ in Nordrhein-Westfalen, Städtenetz Soziale Stadt, Essen

Handbuch Zielentwicklung und Selbstevaluation in der Sozialen Stadt NRW, Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen, Dortmund 2004

Projektbericht Analyse qualitativer Prozesse bei der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt NRW“, Studie im Rahmen der Evaluation des Integrierten Handlungsprogramms „Soziale Stadt NRW“, Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik der Universität Duisburg/ Essen, Essen 2007

Gender Mainstreaming bei Trägern der Jugendhilfe in NRW, Fachstelle Gender NRW, Geschlechtergerechtigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe, Essen 2006

Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf Bergheim Süd-West, Städtebaulicher Rahmenplan, Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G.Jansen GmbH, Köln 2003

Bergheim Süd-West ist Zukunft, Integriertes Handlungskonzept Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf, Kreisstadt Bergheim und Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH, Bergheim und Köln Oktober 2001

Bergheim Süd-West ist Zukunft, Soziale Stadt Bergheim Süd-West.,
1. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes für die Stadteilerneuerung 2005, Kreisstadt Bergheim , Bergheim 2005

Bergheim Süd-West ist Zukunft, Soziale Stadt Bergheim Süd-West.,
2. Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes für die Stadteilerneuerung 2008, Kreisstadt Bergheim, Bergheim 2008

Sozialraumanalyse und Handlungskonzept für die Großwohnanlage Berliner Ring 41-45, Dresdener Straße 4-8 in Bergheim Süd-West, Fachhochschule Köln / University of Applied Sciences Cologne, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, Arbeitspapier Nr. 20, Köln 2006

Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf, Bergheim Süd-West
Bewohnerbefragung, Stadt- und Regionalplanung Dr. Paul G. Jansen GmbH, Köln 2002

Soziale Stadt NRW Evaluationsbaustein „Analyse qualitativer Prozesse“
Evaluationsbericht Bergheim Süd-West. IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH. Universität Duisburg-Essen, Essen 2007

Büro für Gemeinwesenarbeit Berliner Ring 45, Jahresbericht für das Jahr 2007, Kreisstadt Bergheim, Bergheim 2007

KOMM-IN-Projekt „Transparenz schaffen!“, Analyse der bisherigen Integrationsarbeit in ausgewählten Stadtteilen Bergheims, Abschlussbericht Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe, Bergheim 2008

Soziale Stadt Bergheim Süd-West: Selbstevaluation, Ergebnisse der Bürgerbefragung, Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, Köln Juli 2010

Soziale Stadt Bergheim Süd-West: Selbstevaluation, Ergebnisse der Akteursbefragung, Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, Köln Juni 2010

Empfehlungspapier der Arbeitsgruppe „Selbstevaluation“ des Städteneetzes Soziale Stadt NRW, Essen 2008

8.4. Tabellen

- Tabelle 1, Bevölkerungsentwicklung und Transferleistungen, Seite 14
- Tabelle 2, Maßnahmen der Beschäftigungsförderung, Seite 44
- Tabelle 3, Neu gebaute oder umgenutzte Flächen, Seite 48
- Tabelle 4, Wohnumfeldgestaltungen auf privaten Flächen, Seite 51
- Tabelle 5, Wohnumfeldgestaltung auf öffentlichen Flächen, Seite 52
- Tabelle 6, Private Investitionen in die Gebäudesubstanz, Seite 62
- Tabelle 7, Aquirierte und eingesetzte Fördermittel, Seite 64

Herausgeber:
Entwicklungsgesellschaft Bergheim
gemeinnützige GmbH

Horst-Günter Lankers
Dipl.-Ing. Antje Eickhoff

Tel.: 02271 89370
02271 983778

Fax: 02271 8971370
02271 983825

www.EG-BM.de

August 2010

Mit freundlicher Unterstützung der
Stadt- und Regionalplanung
Dr. Jansen GmbH

Hinweis: zur besseren Lesbarkeit wurde teilweise auf die Schreibweise „Innen“ bei Bürger, Migranten etc. verzichtet. Selbstverständlich sind immer gleichberechtigt und chancengleich Männer und Frauen angesprochen.